

Regionales Entwicklungsleitbild der Südweststeiermark

Endfassung



INHALTSVERZEICHNIS

0.	Aufgabe und Prozess	7
1.	Mission Statement und Architektur des Leitbildes	8
2.	Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Analyse	11
2.1	Charakteristische Lage- und Entwicklungsmerkmale – Strukturanalyse	11
2.2	Themenübergreifende Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken-Analyse (SWOT)	14
3.	Strategische Ziele und Leitthemen	17
3.1	Zusammenfassung der zentralen Herausforderungen	17
3.2	Strategische Ziele	18
3.3	Leitthemen und Leitprojekte	20
3.3.1	Leitthema, Zukunftskapital Jugend & Bildung	20
3.3.2	Leitthema Integration & Inklusion	21
3.3.3	Leitthema Gesundheit & Pflege	22
3.3.4	Leitthema Wertschöpfungspartnerschaften	22
3.3.5	Leitthema Regionalkapital, Marken & Marketing	23
3.3.6	Leitthema Lebendige Zentren	24
3.3.7	Leitthema Wirtschaftsachsen und Standorte	25
3.3.8	Leitthema Nachhaltiges Natur-, Landschafts-, Gewässer- und Biodiversitätsmanagement	25
3.3.9	Leitthema Erneuerbare Energie und Energieeffizienz	26
3.3.10	Querschnittsthemen	27
4.	Integration in überregionale Strategien	29
4.1	Europa 2020 und ESI Fonds bzw. STRAT.AT 2020	29
4.2	Strategien des Landes Steiermark	32
5.	Regionale Struktur und Projektorganisation	34
6.	Evaluierung und Auditierung	35
7.	ANHANG	37
7.1	Prozessverlauf Jänner 2013 bis Dezember 2014	38
7.2	Jugendbeteiligungsprozess	39
7.3	Charakteristische Lage- und Entwicklungsmerkmale - Strukturanalyse	39



7.4	Thematische Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken-Analyse (SWOT)	52
7.4.1	Wirtschaft und Arbeitsmarkt.....	52
7.4.2	Gesellschaft und Bildung	53
7.4.3	Gesundheit und Soziales	54
7.4.4	Raumentwicklung	55
7.4.5	Umwelt und Kulturlandschaft	56
7.4.6	Marken und regionale Identität	57

TABELLENVERZEICHNIS

Tab. 1:	Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken-Analyse der Südweststeiermark ..15
Tab. 2:	Leit- und Schlüsselprojekte zum Leitthema Zukunftskapital Jugend & Bildung21
Tab. 3:	Leit- und Schlüsselprojekte zum Leitthema Integration & Inklusion.....22
Tab. 4:	Leit- und Schlüsselprojekte zum Leitthema Gesundheit & Pflege22
Tab. 5:	Leit- und Schlüsselprojekte zum Leitthema Wertschöpfungspartnerschaften.23
Tab. 6:	Leit- und Schlüsselprojekte zum Leitthema Regionalkapital, Marken & Marketing24
Tab. 7:	Leit- und Schlüsselprojekte zum Leitthema Lebendige Zentren24
Tab. 8:	Leit- und Schlüsselprojekte zum Leitthema Wirtschaftsachsen und Standorte.....25
Tab. 9:	Leit- und Schlüsselprojekte zum Leitthema Nachhaltiges Natur-, Landschafts-, Gewässer- und Biodiversitätsmanagement.....26
Tab. 10:	Leit- und Schlüsselprojekte zum Leitthema Erneuerbare Energie- und Energieeffizienz27
Tab. 11:	Auswahl der thematischen Ziele in Österreich nach ESI-Fonds (ohne ETZ) ..30
Tab. 12:	Leitthemen des Leitbildes Südweststeiermark und potenzielle Ansprache von EU-Förderprogrammen 2014 – 202031
Tab. 13:	Beiträge des Leitbildes Südweststeiermark zu den Strategien der Landesentwicklung Steiermark (grün markiert)33
Tab. 14:	Bevölkerungsentwicklung 1981 - 203039
Tab. 15:	Wanderungs- und Geburtenbilanz, Ausländeranteil40
Tab. 16:	Bevölkerungsentwicklung und Altersgruppen in Prozent.....40
Tab. 17:	Entwicklung der Haushalte43
Tab. 18:	Bruttoregionalprodukt je EinwohnerIn 1995 – 2011, laufende Preise44
Tab. 19:	Bruttoregionalprodukt je EinwohnerIn 1995 – 2011, laufende Preise44
Tab. 20:	Betriebsstruktur 2012 – Anteil der unselbständig Beschäftigten nach Betriebsgrößenklassen46
Tab. 21:	Entwicklung der unselbständig Beschäftigten 2008 – 2012 in %.....47
Tab. 22:	Tourismusindikatoren 2013.....49
Tab. 23:	Entwicklung der Nächtigungen und der Ankünfte im Tourismusjahr 2003 – 2013 in %.....50
Tab. 24:	Entwicklung der Betten (Sommer) in %50
Tab. 25:	Kinderbetreuungseinrichtungen 2010 / 201151



Tab. 26: Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken im Themenfeld Wirtschaft und Arbeitsmarkt52

Tab. 27: Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken im Themenfeld Gesellschaft und Bildung53

Tab. 28: Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken im Themenfeld Gesundheit und Soziales54

Tab. 29: Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken im Themenfeld Raumentwicklung 55

Tab. 30: Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken im Themenfeld Umwelt und Kulturlandschaft.....56

Tab. 31: Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken im Themenfeld Marken und regionale Identität57

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1:	Gesamtarchitektur des Leitbildes	9
Abb. 2:	Funktionsschema Region Südweststeiermark	13
Abb. 3:	Analyse Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken.....	14
Abb. 4:	Von den Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken zu den strategischen Zielen	19
Abb. 5:	4 Strategische Ziele, 9 Leitthemen und 2 Querschnittsthemen	20
Abb. 6:	Strategische Ziele und Strategische Themen der ESI-Fonds.....	29
Abb. 7:	Struktur LEADER / Südweststeiermark GmbH.....	34
Abb. 8:	Bevölkerungsentwicklung nach Gemeinden 2002 – 2011 in %.....	42
Abb. 9:	Bevölkerungsentwicklung nach Gemeinden 2009 – 2030 in %.....	43
Abb. 10:	Beschäftigungsverhältnisse (Aktivbeschäftigte) 2010 nach Wirtschaftssektoren.....	45
Abb. 11:	Bruttomedianeinkommen nach Geschlecht.....	47
Abb. 12:	Durchschnittlicher Bruttobezug nach Geschlecht.....	48

0. Aufgabe und Prozess

Mit der Einführung der neuen Regionalstruktur in der Steiermark bilden die beiden politischen Bezirke Deutschlandsberg und Leibnitz eine von sieben steirischen Regionen, die jeweils eine gemeinsame regionale Entwicklungspolitik konzipieren und mit Unterstützung des Landes umsetzen.

Zentrales Arbeitsinstrument ist dabei das Regionale Entwicklungsleitbild, welches von der Regionalversammlung auf Vorschlag des Regionalvorstands der Region beschlossen wurde. Das Regionalmanagement Südweststeiermark war für die Organisation des Leitbildprozesses und die Vorbereitung der Entscheidung für das Leitbild und das Arbeitsprogramm 2014 – 2020 federführend zuständig. Der Wirkungszeitraum des Leitbildes deckt sich auch mit der nächsten EU-Programmperiode. Dadurch soll eine optimale Nutzung von europäischen Fördermitteln sichergestellt werden.

Die Entwicklung des Leitbildes erfolgte unter breiter Beteiligung der relevanten AkteurInnen der Regionalentwicklung. Ausgehend von einer Auftaktveranstaltung wurden in sechs themenbezogenen und drei themenübergreifenden Workshops die Ausgangslage, die Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken sowie die Herausforderungen für die Region diskutiert und abgestimmt. Zusätzlich wurde ein mehrstufiger Jugendbeteiligungsprozess durchgeführt. Dabei konnten Jugendliche ihre Ideen für eine positive Regionalentwicklung direkt einbringen und diese auch mit politischen AkteurInnen diskutieren. Eine regionale Fokusgruppe zur Frauen und Gleichstellungsstrategie wurde ebenfalls abgehalten.

Auf den gesamten Beteiligungsprozess aufbauend wurden die strategischen Ziele und die zentralen Leitthemen für die Regionalentwicklung der nächsten Arbeitsperiode festgelegt und Projektideen gesammelt. Aus dem Pool der Projektideen wurden gemeinsam jene Projekte ausgewählt, die in der kommenden Arbeitsperiode prioritär weiterverfolgt werden sollen. In einem umfassenden Projektspeicher sind weitere Projektideen abrufbar, die in der Zukunft zur Umsetzungsreife weiterentwickelt werden können. Strategische Ziele, Leitthemen und Projekte bilden den Kern des Leitbildes, der bei einer Regionskonferenz nochmals im großen Rahmen diskutiert wurde. Anschließend wurde das Leitbilddokument finalisiert, mit den Landesdienststellen abgestimmt und vom Regionalvorstand der Regionalversammlung zur Beschlussfassung vorgelegt (detaillierte Prozessdarstellung im Anhang). Das Leitbild wurde am 24.11.2014 in der Regionalversammlung beschlossen.

1. Mission Statement und Architektur des Leitbildes

Die Südweststeiermark versteht sich als attraktiver Wohn- und Betriebsstandort mit einer artenreichen Natur- und Kulturlandschaft, der Jungen ein Bleiben in der Region oder eine Rückkehr nach der Ausbildungsphase erstrebenswert macht.

Hightechindustrie gepaart mit vielfältigen Kulturangeboten, herausragendem Wein und Kulinarik eingebettet in eine Umgebung mit baukulturellen Schätzen und die Vielfältigkeit der Kulturlandschaft machen die Südweststeiermark gleichermaßen einladend für BewohnerInnen, Beschäftigte, TouristInnen und BesucherInnen. Bildung, Wissen, der Austausch mit den Nachbarregionen sowie eine möglichst gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft stellen für die Region hohe Werte dar.

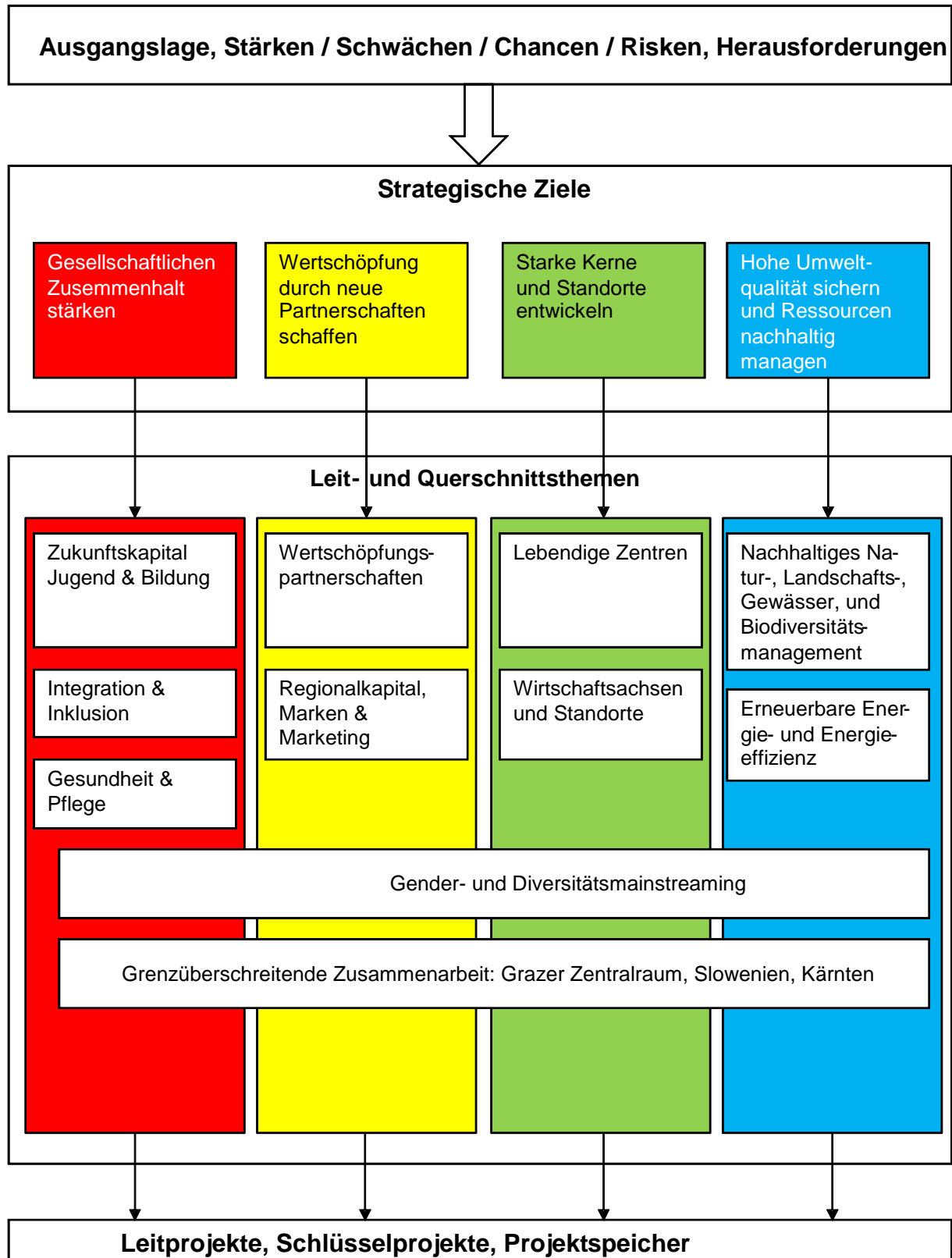
Besonderes Augenmerk wird auf eine ausgewogene Entwicklung des ländlichen Raums gelegt. Das bedeutet, dass ein wichtiges Ziel darin besteht innerregionale räumliche Disparitäten auszugleichen und die Substanz der strukturschwächeren Randregionen zu stärken bzw. zu erhalten.

In Zukunft wird es darum gehen, auf den vorhandenen Qualitäten der Region aufzubauen, damit die Herausforderungen, die durch den gesellschaftlichen, demografischen und technologischen Wandel vor dem Hintergrund globaler wirtschaftlicher und ökologischer Risiken entstehen, bewältigt werden können.

Das Leitbild dient dazu, die Kräfte zu bündeln, Kooperationen anzustoßen und konkreten Projekten zur Umsetzung zu verhelfen.

Die Gesamtarchitektur des Leitbildes fasst die wesentlichen inhaltlichen Arbeitsschritte und Ergebnisse zusammen. Ausgehend von der Analyse der Ausgangslage und der Bewertung in einer Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken-Analyse wurden die zentralen Herausforderungen der Region formuliert. Daraus wurden vier strategische Ziele, neun Leitthemen und zwei Querschnittsthemen abgeleitet. Die Leit- und Querschnittsthemen sind die Grundlage für die Formulierung und Auswahl von Aktivitäten und Projekten.

Abb. 1: Gesamtarchitektur des Leitbildes



Das Leitbild besteht somit aus folgenden Bausteinen

(1) Strategische Ziele

Die Strategischen Ziele reagieren auf die zentralen Herausforderungen und Bedürfnisse der Region und sind sektorübergreifend und gesamtregional formuliert.

(2) Leitthemen

Gemäß den Vorgaben der Landesregierung werden diesen strategischen Zielen Leitthemen zugeordnet, die die Aufgabenfelder beschreiben, auf die sich die Region in der nächsten Periode konzentrieren möchte.

(3) Querschnittsthemen

Querschnittsthemen sind Themen, die für alle Ziele verfolgt werden können. Das bedeutet einerseits, dass Projekte zu Leitthemen Inhalte der Querschnittsthemen mit aufgreifen sollen und andererseits, dass eigene Projekte zu diesen Querschnittsthemen entwickelt werden können.

(4) Projekte

Den Leit- und Querschnittsthemen werden Projekte zugeordnet. Die Projekte werden folgendermaßen differenziert:

- Leitprojekte sind Projekte, die für die gesamte Region von strategischer Bedeutung sind und für die eine Bündelung an Ressourcen erfolgen soll.
- Schlüsselprojekte sind Projekte mit teilregionaler Bedeutung (z.B. in den Leader-Regionen)
- Projektspeicher: Projekte bzw. Kleinprojekte mit lokaler Bedeutung sowie Vorhaben, welche noch keine Projektreife erlangt haben.

2. Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Analyse

2.1 Charakteristische Lage- und Entwicklungsmerkmale – Strukturanalyse

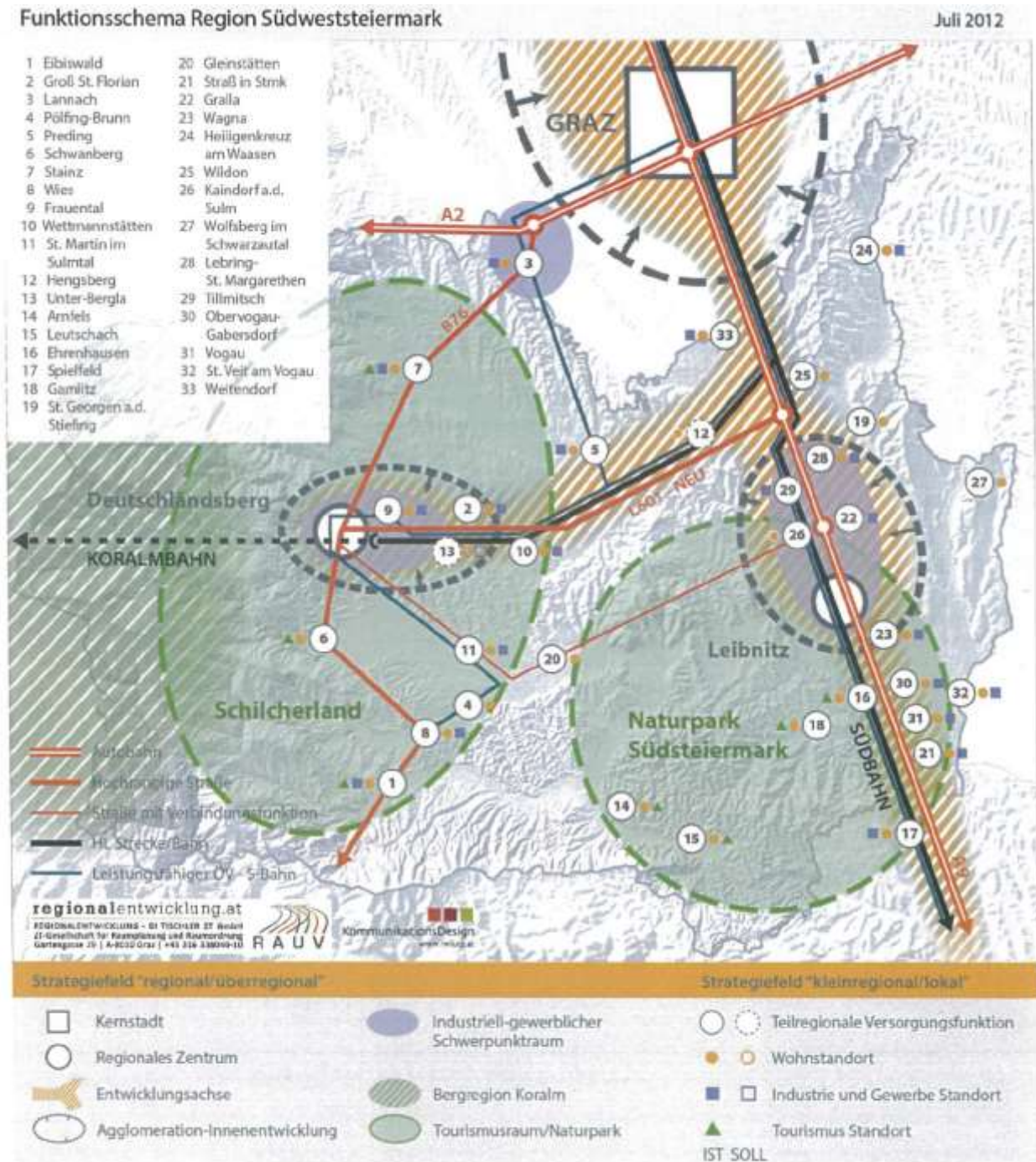
Die Ergebnisse der Strukturanalyse sind im Anhang ausführlich dokumentiert. Folgende zentrale Aussagen lassen sich zusammenfassen:

- Die Bevölkerung in der Südweststeiermark nimmt im Gegensatz zu vielen anderen steirischen Regionen zu: 1981 – 2011: +6,7 %, 2011 – 2030: +4,6 %.
- Das Bevölkerungswachstum beruht auf Zuwanderung: ohne Zuwanderung würde die Einwohnerzahl bis 2030 um 5 – 10 % abnehmen.
- Die Altersstruktur wird sich – wie in der Steiermark, in Österreich und in Europa insgesamt – stark wandeln: 0 – 19 jährige: -10 %, 65 und älter: +52 %.
- Bei der Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (20 – 65 jährige) kommt es zu einem Trendbruch: 1981 – 2011: +23,6 %, 2011 – 2030: -5 %
- Die Bevölkerungsentwicklung dürfte räumlich sehr ungleich erfolgen: zunehmende Konzentration in den Zentren und entlang der Achsen.
- Die Zahl der Haushalte nimmt stärker zu als die Einwohnerzahl – besonders die Einpersonenhaushalte: 2011 – 2030: Haushalte: +10 %, Einpersonenhaushalte: +29 %.
- Die Region befindet sich in einem wirtschaftlichen Aufholprozess: Bruttoregionalprodukt / Kopf in Relation zu Österreich: 1995: 60,9 %, 2011: 69,7 %.
- Die SW-Steiermark ist eine Industrieregion mit innovativen Leitbetrieben. Anteil von Industrie und Gewerbe an der Bruttowertschöpfung: 42,2 % (Österreich: 28,7 %): Anteil der Beschäftigten in Industrie und Gewerbe: 41,2 % (Österreich: 26,1 %).
- Die Region weist aber Arbeitsplatzdefizite auf: Aktivbeschäftigte / 1.000 EW (2010): 266 (Österreich: 289, Steiermark 274).
- Wenigen Großbetrieben (mehr als 250 Beschäftigte) stehen überproportional viele Kleinst- und Kleinbetriebe (weniger als 50 Beschäftigte) gegenüber.
- Das Einkommensniveau liegt knapp unter dem österreichischen und steirischen Durchschnitt, es gibt aber große Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Das Bruttomedianeinkommen der Frauen liegt bei 61 % des Männereinkommens, die durchschnittlichen Bruttobezüge der ganzjährig vollzeitbeschäftigten Frauen liegen bei 72 % des Männereinkommens.
- Trotz guter Bildungsangebote fehlen qualifizierte Arbeitskräfte.
- Bestehende Kooperationen entlang von Wertschöpfungsketten und die bisher schon betriebene gezielte Standortpolitik bieten die Basis für den Ausbau von Wertschöpfungsketten.
- Kulturlandschaftliche Vielfalt bietet hohe Lebensqualität und Chancen in touristischen Nischen.

- Die Südweststeiermark ist keine klassische Tourismusregion, aber in den letzten Jahren hat eine dynamische Entwicklung stattgefunden: Übernachtungen 2003 – 2013: +39,4 % (Steiermark: +13,2 %, Österreich: +11,6%). Durch die gute Anbindung an den Zentralraum Graz dient die Region als Naherholungsbereich. Dadurch kämpft die Südweststeiermark mit einer durchschnittlich kurzen Aufenthaltsdauer der Gäste und damit einhergehend mit einer immer noch schlechten Auslastung der Beherbergungsbetriebe, die größtenteils familiär betrieben werden.
- Bei Kinderbetreuungseinrichtungen und bei nicht stationären Pflegeeinrichtungen gibt es einen Aufholbedarf.
- Der Standortraum Südweststeiermark ist sehr gut durch hochrangige Verkehrsinfrastruktur erschlossen (Südbahn, GKB, Koralmbahn, Schnellbahn, A2, A9, Flughafennähe), weist aber Mängel bei der innerregionalen ÖV-Erschließung auf.
- Die Region ist durch die Nähe zum Agglomerationsraum Graz, zur Maribor und Zagreb ein stark verflochtener Raum.

Im Projekt RAUV (Raumentwicklung entlang hochrangiger Verkehrsachsen) wurde für die Südweststeiermark ein räumlich-funktionales Schema entwickelt, das die Verflechtung der Region nach Innen und Aussen abbildet und Orientierung für die künftige Siedlungsentwicklung bietet.

Abb. 2: Funktionsschema Region Südweststeiermark

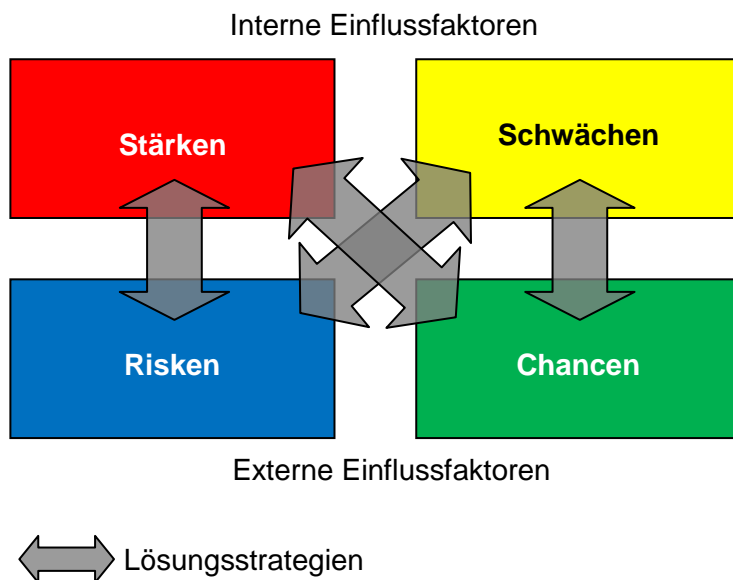


Quelle: Regionalentwicklung – DI TISCHLER ZT GmbH (2012): RAUV – Raumentwicklung entlang hochrangiger Infrastrukturachsen. I. A. d. EU-Regionalmanagement Süd-West-Steiermark

2.2 Themenübergreifende Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken-Analyse (SWOT)

Im Zuge des regionalen Beteiligungsprozesses wurden zu sechs Themen aufbauend auf den SWOT-Analysen der früheren Leitbildprozesse aktuelle thematische SWOT-Analysen entwickelt (siehe Anhang). In der Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken-Analyse bilden die Stärken und Schwächen die internen Einflussfaktoren, die die Eigenschaften und den Zustand der Region abbilden, während die Chancen und Risiken die externen Einflussfaktoren beschreiben. Die externen Einflussfaktoren können von der Region selbst kaum beeinflusst werden. Durch Beobachtung und Antizipation können aber Chancen besser genutzt und auf Risiken frühzeitig mit Anpassungsstrategien reagiert werden.

Abb. 3: Analyse Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken



Aus der Kombination der internen und externen Einflussfaktoren für die Regionsentwicklung lassen sich folgende strategische Lösungsansätze entwickeln:

- (1) **Stärke / Chancen-Kombination**
Verfolgen von neuen Chancen, die gut zu den Stärken der Region passen.
- (2) **Stärke / Gefahren-Kombination**
Stärken nützen, um Bedrohungen abzuwenden. Welchen Gefahren kann mit welchen Stärken begegnet werden?
- (3) **Schwäche / Chancen-Kombination**
Schwächen eliminieren, um neue Möglichkeiten zu nutzen. Welche Defizite sind unbedingt aufzuholen?

(4) Schwäche / Gefahren Kombination

Maßnahmen entwickeln, damit vorhandene Schwächen nicht zu Bedrohungen werden.

Die thematischen SWOT-Analysen wurden mit den charakteristischen Lage- und Entwicklungsmerkmalen zu einer themenübergreifenden Darstellung der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken für die Südweststeiermark zusammengeführt:

Tab. 1: Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken-Analyse der Südweststeiermark

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Lage im Einzugsbereich des Agglomerationsraumes Graz und an hochrangigen Verkehrsinfrastrukturachsen • S-Bahnerschließung der regionalen Zentren mit Graz • Starke regionale Zentren mit guten Bildungsangeboten • Hochqualitative Angebote in Nischen mit export- und innovationsorientierten Leitbetrieben • Wertschöpfungspartnerschaften und regionalen Marken (Südsteiermark, Schilcherland) • Vielfältige Kulturlandschaft mit baukulturellen Denkmälern, archäologischen Fundstätten und lebendiger Kulturszene • Bestehende Technologie-, Impuls- und Gründerzentren • Bestehende Kooperations- und Partnerschaftskultur • Südsteiermark als bekannte touristische Marke • Vielseitiges touristisches Angebot vorhanden – Naherholungsraum für österreichische Zentralräume 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterdurchschnittliche Wertschöpfung mit hohem Auspendleranteil und niedriger Arbeitsplatzdichte • Rekrutierungsprobleme bei qualifizierten Arbeitskräften, Brain Drain nach Graz und darüberhinaus • Starke Zersiedelung mit hohen Infrastrukturkosten • Kaufkraftabfluss in Stadt- und Ortszentren zu Gunsten von Einkaufs- und Fachmarktzentren • Niedrige Frauenerwerbsquote und niedriges Lohnniveau für Frauen • Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen und nicht stationären Pflegeeinrichtungen • Innerregionale ÖV-Erschließung • Unzureichende Nutzung des integrierten Sozial- und Gesundheitssprengels • Außerschulische Jugend(kultur)arbeit • Anteil von Frauen in Entscheidungsgremien/ Positionen
Risiken	Chancen
<ul style="list-style-type: none"> • Alterung und Abwanderung in den peripheren Randregionen, demografischer Wandel • Verlust kulturlandschaftlicher Vielfalt in den Bergregionen, Zersiedelung in Wachstumsregionen • Konflikte und Integrationsprobleme durch Zuwanderung (Inland und Ausland) 	<ul style="list-style-type: none"> • Koralmbahn mit Bahnhof Weststeiermark • Nutzung der Agglomerationsnähe: F & E, Nachfrage nach hochwertigen Produkten und Freizeitangeboten • Nutzung erneuerbarer Energieträger • Nutzung der Beziehungen zu Slowenien und Kroatien • Regionalität als „neuer“ Wert bei

<ul style="list-style-type: none">• Reibungsverluste durch Gemeindezusammenlegungen• Globale und überregionale Standortkonkurrenz	<p>TouristInnen</p> <ul style="list-style-type: none">• Potenzial für ehrenamtliches Engagement durch wachsende Zahl an SeniorInnen• Beteiligung der Bevölkerung (v.a. Jugendliche)
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

3. Strategische Ziele und Leitthemen

Aufbauend auf den charakteristischen Lage- und Entwicklungsmerkmalen und den Ergebnissen der SWOT-Analyse wurden strategische Ziele und Leitthemen formuliert.

3.1 Zusammenfassung der zentralen Herausforderungen

Zusammenfassend ist die Südweststeiermark als Wachstumsregion zu sehen. Es besteht aber Aufholbedarf bei der regionalen Wertschöpfung und dem Arbeitsplatzangebot vor allem für Frauen, damit die hohe Auspendelquote reduziert und die niedrige Frauenerwerbsquote sowie das unterschiedliche Einkommen der Frauen erhöht werden können. Eine erfolgreiche Industriestruktur in Kombination mit der kulturlandschaftlichen Vielfalt und den damit verbundenen spezifischen Produkten (z. B. Wein, Kernöl) eröffnet Chancen für die Entwicklung in zukunftsträchtigen Nischen und als qualitätsorientierter Wohn- und Arbeitsplatzstandort. Dabei heisst es für die Südweststeiermark (Südsteiermark und Schilcherland) seine touristischen Potentiale dementsprechend zu bündeln, um die Verweildauer der TouristInnen über den Tages- und Wochenendtourismus hinaus zu steigern. Auch die räumliche Nähe zum Zentralraum und die enge Arbeitsmarktverflechtung sind ein wesentliches Standortcharakteristikum. Die weitere Suburbanisierung des Zentralraumes, die bestehenden und neu entstehenden hochrangigen Verkehrsachsen schaffen zusätzliche Entwicklungspotenziale, bergen aber auch Herausforderungen im Hinblick auf die räumliche Entwicklung, eine effiziente Nutzung der natürlichen Ressourcen und für die soziale Integration. In den peripheren Randregionen mit abnehmender Bevölkerung gilt es die räumlichen und sozialen Strukturen so zu gestalten, dass die Lebensqualität für die Bevölkerung gesichert werden kann. Die Lage als Grenzraum mit der Verbindungsfunktion zwischen Graz und Maribor/Zagreb verstärkt nochmals die Eigenschaft der Region als offenen Verbindungs- und Verflechtungsraum. Diese Funktion/Eigenschaft ist eine spezifische Qualität der Region und als Chance wahrzunehmen. Eine wesentliche Herausforderung stellt auch der demografische und gesellschaftliche Wandel dar: die Änderung der Altersstruktur, der Wandel der Familienstruktur, sich ändernde geschlechterbezogene Rollenbilder und die stark wachsende Zahl an Einpersonenhaushalten erfordern neue Beteiligungsformen und führen zu neuen Aufgaben für das Gemeinwesen. Der Brain Drain in die Agglomerationsräume sowie die absehbare Abnahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter stellen nicht nur eine Herausforderung für den Arbeitsmarkt dar, sondern für die gesamte Region, bei der es um attraktive Angebote für Jugendliche geht, damit sie in der Region bleiben oder nach der Ausbildungsphase wieder in die Region zurückkehren. Die spezifische Unternehmensstruktur mit einem sehr hohen Anteil an Kleinst- und Kleinbetrieben und sehr wenigen dafür sehr großen Betrieben erfordert eine Fortsetzung der Bemühungen um regionale Wertschöpfungsketten und Wertschöpfungspartnerschaften. Eine wesentliche Herausforderung stellt auch die Erhaltung der Kulturlandschaft dar, die eine wichtige Voraussetzung für die Erhaltung der Lebensqualität und damit die Qualität des Wohn- und Tourismusstandortes ist.

3.2 Strategische Ziele

Aus dieser Analyse wurden vier strategische Ziele für die Region abgeleitet:

(1) Gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken

Dieses strategische Ziel reagiert vor allem auf Schwächen und Risiken, die aus dem demografischen Wandel (Alterung, Zuwanderung), dem Brain Drain in die Agglomerationsräume, dem absehbaren Mangel an qualifizierten Arbeitskräften, den Risiken in den peripheren Abwanderungsregionen und den Herausforderungen durch die Gemeindefusionen abgeleitet werden. Dieses Ziel nimmt aber auch Bezug auf Stärken und Chancen wie die lebendige Kulturszene, das Sozialkapital in den Gemeinden und das bestehende Bildungsangebot.

(2) Wertschöpfung durch neue Partnerschaften schaffen

Dieses strategische Ziel verknüpft die vorhandenen Stärken (Lage, Infrastrukturausstattung, starke Leitbetriebe, dynamischer Tourismusstandort, bestehende Kooperations- und Partnerschaftskultur) mit den identifizierten Chancen (Infrastrukturausbau, Agglomerationsnähe, grenzüberschreitende Beziehungen). Ein wesentlicher Aspekt ist dabei auch die Einbeziehung der ländlichen und peripheren Räume in die Wertschöpfungspartnerschaften, damit das in diesen Gebieten verfügbare Ressourcenpotenzial besser in Wert gesetzt werden kann und dadurch die Lebensgrundlagen für die dort ansässige Bevölkerung gestärkt werden.

(3) Starke Kerne und Standorte entwickeln

Auch dieses strategische Ziel setzt an den Stärken und Chancen an (starke regionale Zentren, Infrastrukturentwicklung, Technologie-, Impuls- und Gründerzentren), reagiert aber auch auf Schwächen und Risiken (Zersiedelung, Infrastrukturfolgekosten, Kaufkraftabfluss in Stadt- und Ortszentren, Abwanderungsrisiko in peripheren Räumen). Es geht dabei nicht nur um die Stärkung der regionalen Bezirkszentren, sondern auch um teilregionale und kleinregionale Zentren, die als Arbeits- und Versorgungsorte für die ländlichen und peripheren Gebiete von essentieller Bedeutung sind.

(4) Hohe Umweltqualität sichern und Ressourcen nachhaltig managen

In diesem strategischen Ziel geht es darum, Stärken und Chancen zu nutzen (Kulturlandschaftsqualität mit Nachfrage nach damit gekoppelten Produkten, Ressourcenpotenzial mit gekoppelten Zukunftsprodukten), aber auch auf Schwächen und Risiken zu reagieren (Ressourcennutzung, Biodiversitätsverlust und Umweltrisiken). Die Funktion als Freizeit- und Erholungsraum für die Region selbst, aber auch für den Agglomerationsraum Graz gilt es in den peripheren Regionsteilen zu stärken und auszubauen.

Die vier strategischen Ziele orientieren sich auch an den Hauptkategorien der Nachhaltigkeit:

- (1) Soziale Nachhaltigkeit: Gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken
- (2) Wirtschaftliche Nachhaltigkeit: Wertschöpfung durch neue Partnerschaften schaffen
Starke Kerne und Standorte entwickeln
- (3) Ökologische Nachhaltigkeit: Hohe Umweltqualität sichern und Ressourcen nachhaltig nutzen

Abb. 4: Von den Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken zu den strategischen Zielen



Die Formulierung der strategischen Ziele verfolgt bewusst keinen sektoralen und raumspezifischen Zugang. Sektorale Themen wie Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Kultur, Verkehr oder Wirtschaft sind sektorübergreifend in die strategischen Ziele integriert. Ländliche, periphere oder städtische Räume werden von allen Zielen abgedeckt. Dadurch wird die sektorübergreifende und raumtypenspezifische Zusammenarbeit als wesentliche Merkmale des Leitbildes betont.

3.3 Leitthemen und Leitprojekte

Zur Umsetzung der strategischen Ziele und zur Bündelung der Kräfte wurden 9 Leitthemen und 2 Querschnittsthemen gebildet. Zu den Leitthemen wurden Leitprojekte (relevant für die Gesamtregion) und Schlüsselprojekte (relevant für Teilregionen) vorgeschlagen.

Abb. 5: 4 Strategische Ziele, 9 Leitthemen und 2 Querschnittsthemen



3.3.1 Leitthema, Zukunftskapital Jugend & Bildung

Die jungen Menschen sind das wichtigste Kapital für die Zukunft der Südweststeiermark. Sie sollen ein Lebensumfeld vorfinden, das ein Bleiben in der Region oder eine Rückkehr nach der Ausbildungsphase erstrebenswert macht. Eng verknüpft mit der Jugend ist die Zukunftsressource Wissen durch Bildung. Jugend & Bildung stellen daher ganz bewusst ein gemeinsames Leitthema dar. Folgende Ziele werden verfolgt:

- Junge Erwachsene bleiben in der Region oder kehren nach der Ausbildung wieder in die Region zurück
- Jugendliche und junge Erwachsene beteiligen sich an Entscheidungsprozessen und Aktivitäten in der Region
- Kinder und Jugendliche mit Problemen bekommen Hilfe
- Jugendliche finden die für sie passenden Aus- und Weiterbildungsangebote, Lehrstellen und Arbeitsplätze
- Bildungseinrichtungen und Standorte werden in der Region gehalten und in ihrer Qualität verbessert
- Es entstehen weitere regionale Angebote in der Erwachsenenbildung
- Mobilitätschancen für Jugendliche werden verbessert

- Das Bewusstsein über die Qualität der Natur in der Region wird bei Kindern und Jugendlichen gestärkt
- Mädchen und junge Frauen werden in Ihren Aktivitäten besonders unterstützt

Folgende Leit- und Schlüsselprojekte sollen umgesetzt werden:

Tab. 2: Leit- und Schlüsselprojekte zum Leitthema Zukunftskapital Jugend & Bildung

Leitthema	Leitprojekte	Schlüsselprojekte
Zukunftskapital Jugend & Bildung	Regionaler Jugendbus	WIR-Eltern- und Kinderberatung
	Regionale BBO-Koordination	Junges Schilcherland – sozial- raumorientiertes Kinder- und Jugendangebot
	Regionale Bildungsstandorte (BILDST)	Naturparkschulen und Kinder- gärten
		Bildungsregion Hengist und Arnfels
		Öffis für Jugendliche und SeniorInnen
		Naturerlebnisse im Naturpark
Strukturgruppe Jugendbeteiligung		

3.3.2 Leitthema Integration & Inklusion

Das Bevölkerungswachstum der Region basiert auf Zuwanderung, da die Geburtenbilanz negativ ist. Vor allem der Zuzug aus der Stadt Graz, aber auch aus dem Ausland wächst dynamisch. Integration ist für ein funktionierendes Gemeinwesen auch in der Südweststeiermark ein wichtiges Thema. Neben dem räumlichen Wechsel des Lebensmittelpunktes wird unsere Gesellschaft auch vielfältiger und komplexer. Jungen, Alten, InländerInnen, AusländerInnen, Menschen mit körperlichen Einschränkungen soll ein gleichberechtigter Zugang zum Leben ermöglicht werden, Barrieren sollen abgebaut werden. Folgende konkrete Ziele werden verfolgt:

- Ermöglichung von Erwerbstätigkeit von Frauen
- Entlastung von pflegenden Angehörigen
- Unterstützung bei der Kinderbetreuung und außerhalb von Kindergarten- und Hortbetreuungszeiten
- Verlängerung der Wohnmöglichkeit zu Hause für pflegebedürftige Personen

- Verbesserung des Zusammenlebens zwischen den Generationen
- Mobilitätschancen für Personen ohne Führerschein oder ohne Kfz werden erhöht

Folgende Leit- und Schlüsselprojekte unterstützten diese Ziele:

Tab. 3: Leit- und Schlüsselprojekte zum Leitthema Integration & Inklusion

Leitthema	Leitprojekte	Schlüsselprojekte
Integration & Inklusion	Zeithilfsnetzwerk Steiermark	Haus der Begegnung
		GO!-Girls Only

3.3.3 Leitthema Gesundheit & Pflege

In den letzten Jahrzehnten ist unsere Lebenserwartung deutlich angestiegen. Diese Entwicklung wurde durch den medizinischen Fortschritt und gesundheitsbewusstere Lebensformen unterstützt. Allerdings ist dieser erfreuliche Prozess auch mit neuen Krankheitsbildern (z. B. Parkinson, Demenz) und einem erhöhten Pflegebedarf in der letzten Lebensphase verbunden. Die Veränderung der Familienstrukturen erfordern neue Organisationsformen vor allem bei der Pflege. Folgende Ziele werden verfolgt:

- Kinderunfälle im Alltag werden verringert
- Der Zugang zu Information in Gesundheits- und Sozialfragen wird verbessert
- Die Betreuung von gesundheitlich beeinträchtigten Personen und pflegebedürftigen Personen wird verbessert

Folgende Leit- und Schlüsselprojekte unterstützen diese Ziele:

Tab. 4: Leit- und Schlüsselprojekte zum Leitthema Gesundheit & Pflege

Leitthema	Leitprojekte	Schlüsselprojekte
Gesundheit & Pflege	Kindersichere Region	Angebote für ältere Menschen und Pflegenden (SP Demenz)
	Fit im Job	
	Case Care Management	Green Care

3.3.4 Leitthema Wertschöpfungspartnerschaften

Die Region Südweststeiermark unterscheidet sich in ihrer betrieblichen Struktur von der Steiermark oder auch Österreich. Einerseits arbeiten deutlich mehr Beschäftigte in Kleinst- und Kleinbetrieben (mehr als 50 %, Steiermark: 38 %), andererseits liegt die Größe der Großbetriebe mit ca. 1.100 Beschäftigten / Betrieb ebenfalls über dem steirischen Schnitt (Steiermark: 787). Für die Organisation von regionalen Wertschöpfungsketten, Clustern und

Netzwerken zwischen den Kleinunternehmen, zwischen den Klein- und Großunternehmen bedarf es einer gemeinsamen Anstrengung von öffentlichen Institutionen, Interessenvertretungen und Unternehmen. Außerdem kann die Region auf bereits bestehende sektorübergreifende Wertschöpfungspartnerschaften zwischen landwirtschaftlichen Betrieben, verarbeitenden Betrieben, Tourismus und Marketing aufbauen. Diese Partnerschaften sollen weiter ausgebaut und vertieft werden. Die Region verfügt auch über relevante archäologische Fundstätten, die in ein größeres Gesamtkonzept eingebettet werden könnten. Folgende Ziele werden verfolgt:

- Wertschöpfungspotenziale werden durch neue Partnerschaften genutzt
- Bestehende regionale Wertschöpfungsketten werden gestärkt und neue werden entwickelt

Folgende Leit- und Schlüsselprojekte unterstützen diese Ziele:

Tab. 5: Leit- und Schlüsselprojekte zum Leitthema Wertschöpfungspartnerschaften

Leitthema	Leitprojekte	Schlüsselprojekte
Wertschöpfungspartnerschaften	Archäologieregion SW-Steiermark	Schilcherlandqualität
	Entwicklung regionaler Produkte	Regionale Qualitätsnetzwerke / Schilcherlandspezialitäten / Naturparkspezialitäten
	Kooperationsaufbau Landwirtschaft und Gastronomie	

3.3.5 Leitthema Regionalkapital, Marken & Marketing

Bereits in der letzten Programmperiode war die Entwicklung von regionalen Marken und die damit verbundene Entwicklung von Kommunikations- und Marketingstrategien ein zentrales Thema. Dabei ist die regionale Marke Schilcherland (Deutschlandsberg) entwickelt worden. In der Südsteiermark (Leibnitz) konnten erste Schritte für eine gemeinsame Markenentwicklung gesetzt werden. In Zukunft sollen beide Regionalmarken weiter ausgebaut werden und somit der Tourismusstandort in seiner dynamischen Entwicklung unterstützt werden.

Folgende Ziele werden verfolgt:

- Die regionale Wertschöpfung in Tourismus, Landwirtschaft, Gastronomie und Kultur wird erhöht
- Die bestehenden regionalen Marken sind innerhalb und außerhalb der Region positiv besetzt und haben einen hohen Bekanntheitsgrad
- Die Kooperation zwischen den relevanten AkteurlInnen wird verbessert und ausgeweitet

Folgende Leit- und Schlüsselprojekte unterstützen diese Ziele:

Tab. 6: Leit- und Schlüsselprojekte zum Leitthema Regionalkapital, Marken & Marketing

Leitthema	Leitprojekte	Schlüsselprojekte
Regionalkapital, Marken & Marketing	Markenstrategie Schilcherland	Südsteiermark Wissen
	Markenstrategie Südsteiermark	

3.3.6 Leitthema Lebendige Zentren

In einer Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft bündeln regionale und lokale Zentren die wesentlichen Daseinsgrundfunktionen für das ländliche Umfeld. Die Bevölkerungsentwicklung in den Teilregionen hängt in hohem Maße von der Attraktivität der zentralen Orte mit ihrem Arbeitsplatzangebot und ihren Dienstleistungsangeboten ab. In den letzten Jahrzehnten hat sich um die regionalen Zentren ein „Speckgürtel“ an Einkaufs- und Fachmarktzentren gebildet, der zur Ausdünnung des Angebots in den Stadt- und Ortskernen und zu einer neuen Leerstandsproblematik von Geschäftslokalen geführt hat. Vor diesem Hintergrund werden mit diesem Leitthema folgende Ziele verfolgt:

- Abwanderung wird entgegengewirkt, Zuzug gefördert
- Wohnungssuchenden können leistbare Wohnungen angeboten werden
- Ortskerne sind attraktive Zentren mit hoher Baukultur und lebendigen Dienstleistungsangeboten

Folgende Leit- und Schlüsselprojekte unterstützen diese Ziele:

Tab. 7: Leit- und Schlüsselprojekte zum Leitthema Lebendige Zentren

Leitthema	Leitprojekte	Schlüsselprojekte
Lebendige Zentren	„Kern-Energie“ – Leerstandsmanagement in Ortskernen	
	Baukulturprojekt	
	WOHNST+	

3.3.7 Leitthema Wirtschaftsachsen und Standorte

Die Region Südweststeiermark liegt an der hochrangigen Infrastrukturachse Graz – Leibnitz – Maribor – Zagreb und erhält durch den Ausbau der Koralmbahn mit dem Bahnhof „Weststeiermark“ einen neuen hochrangigen Infrastrukturknoten. Dieses Verkehrsinfrastrukturangebot gilt es für die Entwicklung als Wirtschaftsstandort insgesamt, aber auch für die konkrete Standortentwicklung zu nutzen. Dabei kann auf Projekten aus der Vorperiode und den bereits bestehenden Strukturen zur Standortentwicklung aufgebaut werden. Neben den hochrangigen Verkehrsverbindungen ist vor allem die Verbesserung des innerregionalen ÖV-Angebots ein großes Anliegen.

Folgende Ziele werden verfolgt:

- Betriebsstandorte werden in Pendeldistanz zu peripheren Wohnorten entwickelt
- Die Standortentwicklung konzentriert sich auf Gunststandorte
- Interkommunale Ausgleichsmechanismen reduzieren die Standortkonkurrenz
- Die Chancen durch neue Verkehrsverbindungen werden genutzt
- Die Erreichbarkeit mit dem ÖPNV wird verbessert

Folgende Leit- und Schlüsselprojekte unterstützen diese Ziele:

Tab. 8: Leit- und Schlüsselprojekte zum Leitthema Wirtschaftsachsen und Standorte

Leitthema	Leitprojekte	Schlüsselprojekte
Wirtschaftsachsen und Standorte	RAUV+	Standortentwicklung Bahnhof Weststeiermark
	Mobil Südwest (ÖPNV - speziell Mikro-ÖV)	Standortentwicklung entlang Tunnelbauten
		Standortentwicklung I&G Stangersdorf/Jöss und Landscha

3.3.8 Leitthema Nachhaltiges Natur-, Landschafts-, Gewässer- und Biodiversitätsmanagement

Eine der Stärken der Südweststeiermark ist die vielfältige Kulturlandschaft mit einer hohen Biodiversität und einer kleinteiligen Landwirtschaft. Eine der Herausforderungen für die Zukunft ist die Erhaltung der arbeitsintensiven Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen mit Streuobstwiesen und Weingärten in extremen Hanglagen. Im Leibnitzer Feld wiederum geht es um verträgliche Intensivierung mit einem nachhaltigen Gewässerschutz. Der bestehende Naturpark Südsteiermark bietet eine große Chance, u. a. durch Fortführung und Ausbau der Bewusstseinsbildungsaktivitäten eine nachhaltige Kulturlandschaftsentwicklung zu unterstützen. Ein schwer einschätzbares Risiko stellen die Auswirkungen des

Klimawandels für die Forst- und Landwirtschaft dar. Eine Erhöhung der „Klimafitness“ vor allem der Waldgebiete wird erforderlich sein. Folgende Ziele werden unter diesem Leitthema verfolgt:

- Die Grundwasserqualität wird verbessert
- Nutzungskonflikte im Grundwasserschutzgebiet werden beseitigt
- Die Identifikation mit Natur und Region wird verbessert
- Die Wälder werden für den Klimawandel fit gemacht
- Die traditionelle Kulturlandschaft und die Biodiversität wird erhalten.

Folgende Leit- und Schlüsselprojekte unterstützen diese Ziele:

Tab. 9: Leit- und Schlüsselprojekte zum Leitthema Nachhaltiges Natur-, Landschafts-, Gewässer- und Biodiversitätsmanagement

Leitthema	Leitprojekte	Schlüsselprojekte
Nachhaltiges Natur- Landschafts-, Gewässer- und Biodiversitätsmanagement	Nährstoff- und Güllemanagement/ Nachhaltiger Gewässerschutz	Entwicklung Leibnitzer Feld West
		Neue Formen der Naturver- mittlung
		Streuobstinitiative
		Bioprojekt

3.3.9 Leitthema Erneuerbare Energie und Energieeffizienz

Die künftige Energieversorgung ist angesichts endlicher Vorräte an fossilen Energieträgern, vor allem aber wegen dem notwendigen Klimaschutz ein globales, europaweites, nationales und damit auch regionales Anliegen. Die Region verfügt über erneuerbare Energieträger, die nachhaltig und verträglich genutzt werden sollen. Neben dem Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energieträger ist aber auch eine effizientere Energienutzung erforderlich.

Folgende Ziele werden unter diesem Leitthema verfolgt:

- Der Verbrauch an fossilen Energieträgern in der Region wird reduziert
- Die Region kann sich selbst in einem höheren Ausmaß mit Energie selbst versorgen
- Das Bewusstsein für einen effizienten Umgang mit Energie ist gestiegen

Folgende Leit- und Schlüsselprojekte unterstützen diese Ziele:

Tab. 10: Leit- und Schlüsselprojekte zum Leitthema Erneuerbare Energie- und Energieeffizienz

Leitthema	Leitprojekte	Schlüsselprojekte
Erneuerbare Energie und Energieeffizienz	Bewusstseinsbildung, Energie- raumplanung und Sanierung	Ausbau Energieregion Schilcherland

3.3.10 Querschnittsthemen

Horizontal zu allen Zielen werden die Querschnittsthemen „Gender- und Diversitätsmainstreaming“ und „Grenzüberschreitende Zusammenarbeit“ verfolgt. Das bedeutet, dass Projekte diese Aspekte aufgreifen sollen oder dass auch eigene Projekte zu diesen Querschnittsthemen entwickelt werden können.

Mit der „Charta des Zusammenlebens in Vielfalt in der Steiermark“ bekennt sich das Land Steiermark zu gesellschaftlicher Vielfalt und zur Förderung einer gleichberechtigten Teilhabemöglichkeit und -fähigkeit aller EinwohnerInnen unabhängig von Geschlecht, Alter, Hautfarbe, Herkunft, Behinderung, Weltanschauung, Muttersprachen oder sexuellen Orientierungen. Gender- und Diversitätsmainstreaming wird als Querschnittsaufgabe verstanden, die dazu beitragen soll, dass Ziel des sozialen Zusammenhalts zu unterstützen und die dazu notwendigen Maßnahmen in allen Lebenswelten und Handlungsfeldern umzusetzen.

Wesentliche Aspekte des Gender- und Diversitätsmainstreaming werden im strategischen Ziel „Gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken“ und den damit verbundenen Leitthemen direkt angesprochen.

Aber auch bei der konkreten Ausgestaltung der Leitthemen und Projekte in den anderen strategischen Zielsetzungen wird Gender- und Diversitätsmainstreaming als Querschnittsaufgabe wahrgenommen. Dies soll durch folgende Maßnahmen erfolgen:

- Berücksichtigung des Themas bei Projektanträgen und der Beurteilung von Projektanträgen.
- Explizite Berücksichtigung als Kriterium bei der Evaluierung und Auditierung (siehe auch Kapitel 6.)

Um Querschnittsmaterien regional einzubringen, hat sich das regionale Jugendmanagement als Schnittstelle gut bewährt. Eine solche Schnittstelle könnte (mit Unterstützung des Landes) auch im Bereich Gender- und Diversitätsmanagement eine große Ressource darstellen.

Das Querschnittsthema „Grenzüberschreitende Zusammenarbeit“ soll vor allem im Rahmen der bilateralen und transnationalen ETZ-Programme, sowie auf Basis gezielter LEADER-Kooperationsprojekte erfolgen. Durch die Lage der Südweststeiermark, bieten sich insbesondere Projekte mit den Nachbarn Slowenien und Kärnten an. Darüber hinaus gibt es gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit anderen europäischen Nachbarn zum Thema Jugend und Demografie (YURA, WOMEN), sowie erste Anknüpfungspunkte mit Partnerinstitutionen im Bereich des Alpenraum-Programmes. Erste Projekte sind bereits in Planung bzw. in unmittelbarer Vorbereitung.

ETZ Programm Slowenien-Österreich:

- Nährstoff- und Güllemanagement, Nachhaltiger Gewässerschutz (MURMAN II)
- Angebote für ältere Menschen u. Pflegende (SP Demenz)

ETZ Alpine Space:

- Raumentwicklung entlang hochrangiger Tunnelbauten (teile des Projektbündels RAUV+)
- Über diese konkreten Projektvorbereitungen hinausgehend, gibt es in vielen Bereichen Kooperationsideen mit nationalen und internationalen Partnern, welche in den nächsten Monaten bzw. Jahren in konkrete ETZ-Projekte münden werden.

4. Integration in überregionale Strategien

4.1 Europa 2020 und ESI Fonds bzw. STRAT.AT 2020

Im Folgenden werden die Leitthemen für die nächste Arbeitsperiode von 2014 – 2020 in Bezug zu den thematischen Zielen und den Investitionsprioritäten der Europäischen Struktur- und Investitionsfonds (ESI-Fonds) dargestellt. Dabei wird auf die Partnerschaftsverbesserung des STRAT.AT 2020 aufgebaut. Folgende Fonds werden angesprochen:

- Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (IWB / EFRE)
- Europäischer Sozialfonds (ESF)
- Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER)

Die Ausrichtung der ESI-Fonds erfolgt einheitlich nach den Zielen der EU-Strategie 2020 und den diesen Zielen zugeordneten elf strategischen Themen.

Abb. 6: Strategische Ziele und Strategische Themen der ESI-Fonds



Zu jedem strategischen Thema wurde ein thematisches Ziel formuliert, dem in allen Fonds Investitionsprioritäten zugeordnet sind. Projekte, die EU-Fördermittel ansprechen wollen, müssen zu den strategischen Zielen und thematischen Zielen beitragen sowie in eine der Investitionsprioritäten einordenbar sein.

Für Österreich wurde im Rahmen des STRAT.AT 2020 in einer Partnerschaftsvereinbarung Österreich 2014 – 2030 eine gemeinsame Prioritätenumsetzung zwischen Bund und Bundesländern vereinbart.

Tab. 11: Auswahl der thematischen Ziele in Österreich nach ESI-Fonds (ohne ETZ)

Thematische Ziele	ESI-Fonds		
	EFRE	ESF	ELER
Forschung, Entwicklung, Innovation			
IKT			
KMU, Wettbewerbsfähigkeit			
CO ₂ -Reduktion			
Klimawandel und Risikoprävention			
Umweltschutz und Ressourcen			
Verkehr und Infrastruktur			
Beschäftigung und Arbeitsmobilität			
Eingliederung und Armutsbekämpfung			
Lebenslanges Lernen			
Effiziente öffentliche Verwaltung			

Quelle: ÖROK (2014): STRAT.AT 2020 – Partnerschaftsvereinbarung 2014 – 2020

Ausgewähltes thematisches Ziel

nur im Rahmen der Prioritätsachse Stadtentwicklung und Territoriale Dimension zur Entwicklung endogener Potenziale

Das bedeutet eine sehr fokussierte Prioritätensetzung im EFRE-Fonds und im ESF-Fonds, während im Rahmen von ELER ein großes Maß an Flexibilität besteht. Im EFRE besteht allerdings über die Prioritätsachse „Integrierte städtische / territoriale Entwicklung und neue Formen von Kooperationen und funktionalen Räumen für innovationsorientierte städtische und regionale Entwicklung“ ein zusätzliches Förderfenster für die Regionalentwicklung.

In der Tab. 12 werden die Leitthemen möglichen EU-Förderschienen zugeordnet. Es zeigt sich, dass in allen Leitthemen Förderprogramme angesprochen werden können. Besonders relevant sind die Förderschwerpunkte unter ELER, insbesondere die Programmschiene LEADER. Bei den konkreten Projekten ist jeweils im Einzelfall zu prüfen, ob und wenn ja, welches EU-Förderprogramm am besten geeignet ist.



Tab. 12: Leitthemen des Leitbildes Südweststeiermark und potenzielle Ansprache von EU-Förderprogrammen 2014 – 2020

Leitthemen des Leitbildes SW-Steiermark	Thematische Ziele der ESI-Fonds																	
	Forschung, Entwicklung, Innovation		IKT	KMU		CO ₂ -Reduktion		Klimawandel	Umwelt / Ressourcen		Beschäftigung			Inklusion, Armut			Lebenslanges Lernen	
	EFRE	ELER	ELER	EFRE	ELER	EFRE	ELER	ELER	EFRE	ELER	EFRE	ESF	ELER	EFRE	ESF	ELER	ESF	ELER
Zukunftskapital Jugend & Bildung																6B ²⁾		
Integration & Inklusion																6B ²⁾		
Gesundheit & Pflege																6B ²⁾		
Wertschöpfungspartnerschaften		1B ¹⁾			3A ¹⁾								6A ¹⁾			6B ²⁾		
Regionalkapital, Marken & Marketing													6A ¹⁾			6B ²⁾		
Lebendige Zentren																6B ²⁾		
Wirtschaftsachsen und Standorte																6B ²⁾		
Nachhaltiges Natur-, Landschafts-, Gewässer- und Biodiversitätsmanagement								4B ¹⁾		4A, B, ¹⁾ 5A ¹⁾						6B ²⁾		
Erneuerbare Energie und Energieeffizienz							5B, C ¹⁾									6B ²⁾		

¹⁾ Schwerpunktbereich in ELER

²⁾ Schwerpunktbereich inkl. LEADER

Quelle: ÖROK (2014): STRAT.AT 2020 – Partnerschaftsvereinbarung Österreich 2014 – 2020

4.2 Strategien des Landes Steiermark

Die im Leitbild Südweststeiermark vorgesehenen Leitthemen und Projekte tragen zum Landesentwicklungsleitbild des Landes Steiermark und den darin enthaltenen sektoralen Strategien des Landes Steiermark bei. Im Folgenden ist dargestellt, zu welchen Strategien des Landes das Leitbild Südweststeiermark besondere Beiträge leistet. Diese Übersicht zeigt, dass das Leitbild mit seinem Arbeitsprogramm zu fast allen Strategien einen Beitrag leistet. Zum steirischen Forschungs- und Innovationssystem, zur Forschungsstrategie, zum Luftreinhalteprogramm und zum Landesabfallwirtschaftsplan sind bisher keine Beiträge vorgesehen.



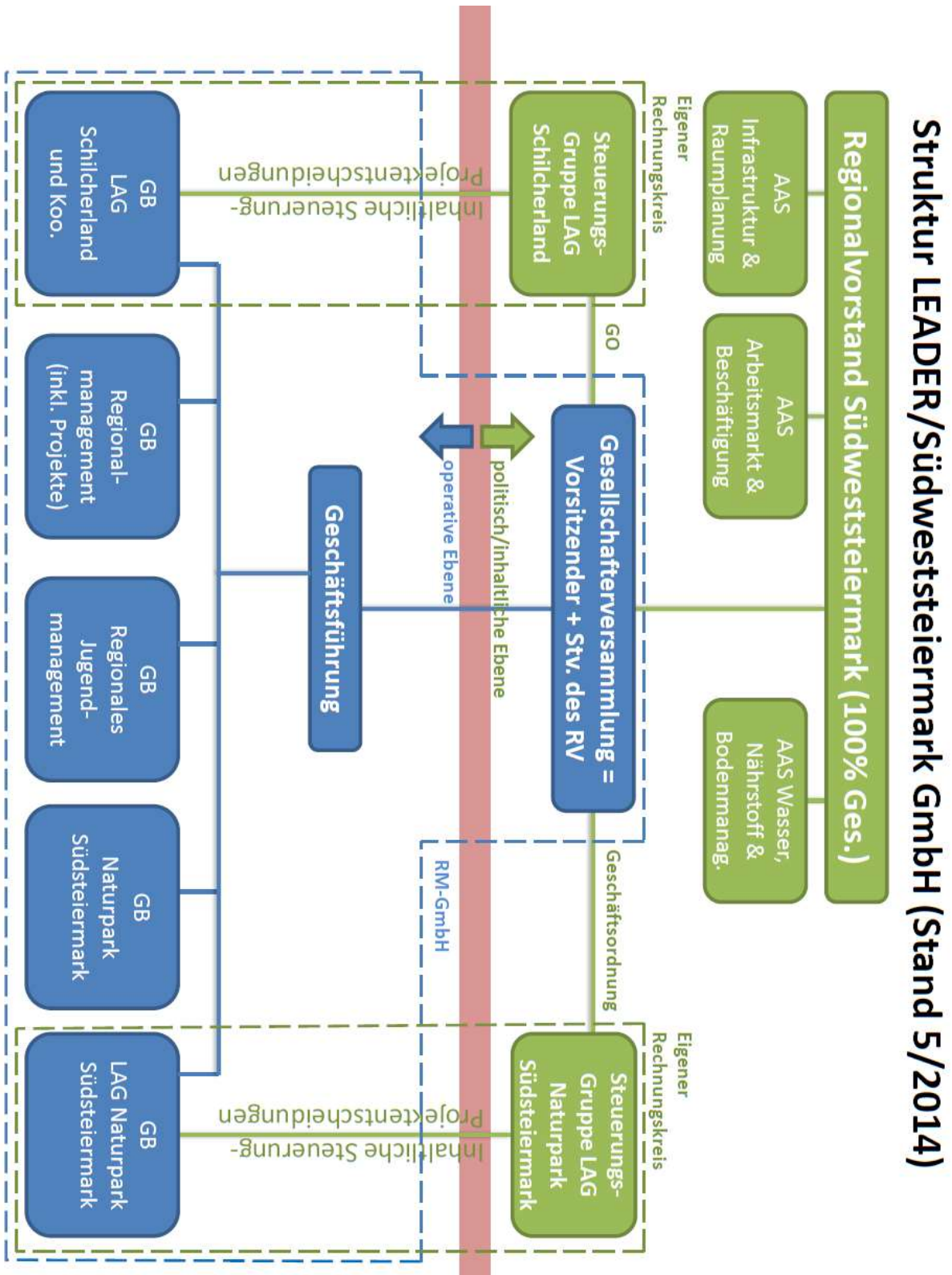
Tab. 13: Beiträge des Leitbildes Südweststeiermark zu den Strategien der Landesentwicklung Steiermark (grün markiert)

Sektorstrategien	Leitthemen								
	Zukunftskapital Jugend & Bildung	Integration & Inklusion	Gesundheit & Pflege	Wertschöpfungs- partnerschaften	Regionalkapital, Marken & Marketing	Lebendige Zentren	Wirtschafts- achsen und Standorte	Nachhaltiges Natur-, Land- schafts-, Ge- wässer- und Biodiversitäts- management	Erneuerbar Energie & Energieeffizienz
Wirtschaftsstrategie 2020	X			X	X		X		
Steirisches Forschungs- und Innovationssystem									
Gesamtverkehrskonzept 2008	X						X		
Steirisches Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogramm	X								
Landwirtschaftsförderungsgesetz				X	X			X	
Tourismusstrategie Steiermark				X	X			X	
Energiestrategie 2025									X
Klimaschutzplan Steiermark									X
Regionale Entwicklungsprogramme						X	X	X	
Landesabfallwirtschaftsplan 2010									
Wasserwirtschaftsplan 2005								X	
Luftreinhalteprogramm 2011							X		X
Steirische Gesundheitsziele			X						
Strategie Lebenslanges Lernen	X								
Gesellschaft und Generationen	X	X	X						
Kultur						X			
Regionaler Bildungsplan	X								
Forschungsstrategie									
Strategische Ausrichtung Kinder- und Jugendarbeit 2020	X	X				X		X	
Frauen- und Gleichstellungsstrategie 2020	X	X							
Charta des Zusammenlebens in Vielfalt in der Steiermark	X	X	X			X			

Quelle: Land Steiermark (2013): Landesentwicklungsleitbild

5. Regionale Struktur und Projektorganisation

Abb. 7: Struktur LEADER / Südweststeiermark GmbH



6. Evaluierung und Auditierung

Grundsätzlich sind erste Leitprojekte der Region Südweststeiermark im Entwicklungsleitbild verankert. Da dieses Instrument jedoch einen weitreichenden Planungshorizont hat und die Projektebene eine Momentaufnahme darstellt, ist das Gesamtdokument als sich entwickelndes Arbeitsprogramm der Region zu verstehen.

Der Regionalvorstand der Südweststeiermark hat dahingehend beschlossen, jeweils in der ersten Sitzung des Jahres die konkreten Handlungsschwerpunkte für das entsprechende Jahr auf Basis der Evaluierung des Entwicklungsleitbildes, bzw. der Auditierung einzelner Projekte festzulegen. Folgendes Prozedere wurde daher festgelegt:

Auditierung von Projekten

Im Auftrag des Regionalvorstandes werden durch die Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH folgende Kriterien geprüft:

- Übereinstimmung mit den Zielen des Entwicklungsleitbildes
- Beitrag zur Erreichung der Entwicklungsziele
- Eignung des Projektträgers (inhaltlich/finanziell)
- Ausfinanzierung des Projektes (insbesondere Eigenmittelaufbringung und Vorfinanzierung)

Diese Daten haben im Vorfeld in einem standardisierten Projektblatt dem Regionalmanagement und Regionalvorstand zur Verfügung gestellt zu werden. Dem Regionalvorstand steht es zu, auf Basis der zur Verfügung gestellten Daten Empfehlungen auszusprechen.

In weiterer Folge dient das Projektblatt (erneut vom Projektträger ausgefüllt) nach Abschluss des Projekts der Evaluierung im Hinblick auf den Beitrag zu den Zielen des Entwicklungsleitbildes.

Evaluierung von Projekten

Die Evaluierung der einzelnen Projekte geschieht auf Basis der jeweiligen Programmvorgaben bzw. Vorgaben der Förderstelle. Diese Evaluierung hat durch den Projektträger selbst zu geschehen.

Dem Regionalvorstand bzw. Regionalmanagement ist durch einen entsprechenden Absatz im zu übermittelten Projektblatt die Erreichung der Projektziele sowie der tatsächliche Beitrag zur Erreichung der Regionsziele darzulegen.

Evaluierung des Entwicklungsleitbildes

Die laufende Evaluierung des Entwicklungsleitbildes wird seitens des Regionalvorstandes vorgenommen. Hierbei sind zwei Schwerpunkte zu beachten.

1. Umsetzungsorientierung

Auf Basis eines einfachen Ampelsystems ist der Bearbeitungsstand der einzelnen Leitthemen und Leitprojekte darzustellen. Dies erfolgt im Vorfeld der Festlegung der Handlungsschwerpunkte in der ersten Sitzung des Jahres.

Rot = Bisher wurden keine Tätigkeiten gesetzt

Gelb = Projektumsetzung im Laufen

Grün = Projekt abgeschlossen

2. Wirkungsorientierung

- Auf Basis der zu Projektanfang bzw. Projektende erhaltenen Projektblätter wird der Beitrag der einzelnen Maßnahmen im Hinblick auf die Erreichung der Regionsziele bewertet.
- Seitens des Regionalmanagements wird für den Regionalvorstand auch nach dem Projektende jährlich die Nachhaltigkeit bzw. Impulswirkung in den einzelnen Leitthemen dargestellt.

Ergänzend zur Evaluierung sollen auf Basis eines Standarddatensatzes wichtige statistischen Indizes (Bereich Demographie, Wirtschaft, Mobilität,...) in ihrer Veränderung beobachtet werden. Auf Basis dieser Entwicklungen und der gewonnen Rückschlüsse aus der Evaluierung soll es gegebenenfalls zu einer Anpassung des Entwicklungsleitbildes kommen können.

7. ANHANG

7.1 Prozess der Leitbilddarstellung

7.2 Jugendbeteiligungsprozess

7.3 Charakteristische Lage- und Entwicklungsmerkmale (Strukturanalyse)

7.4 Thematische Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken-Analyse

7.1 Prozessverlauf Jänner 2013 bis Dezember 2014

Vorarbeiten	Evaluierung der alten Leitbilder, Entwicklung des Designs für den Leitbildprozess, Ausschreibung und Vergabe an externe Begleitung Auftaktveranstaltung Leitbild	Jänner bis Juni 2013 April 2013
Kick-off-Veranstaltung mit den regionalen AkteurlInnen	Vorstellung des Prozesses Diskussion von Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken	Oktober 2013
6 themenbezogene Workshops	Entwicklung strategischer Ziele, Sammlung von Leitthemen und ersten Projektvorschlägen	November bis Dezember 2013
3 themenübergreifende Workshops zur Konkretisierung von Projektideen	Leitprojekte, Schlüsselprojekte, Projektideen	Februar 2014
Leitbildkonferenz	Vorstellung der strategischen Ziele, der Leitthemen, der Leitprojekte und des Ideenspeichers	Juni 2014
Entwurf des Leitbildes und des Arbeitsprogramms	Ausarbeitung des Leitbilddokuments für die Abstimmung mit dem Land	Juni bis September 2014
Abstimmung mit dem Land	Endgültige Auswahl der Leit- und Schlüsselprojekte	September bis November 2014
Regionalvorstand und Regionalversammlung	Beschluss des Leitbildes und des Arbeitsprogramms	November 2014

7.2 Jugendbeteiligungsprozess

Um Jugendliche bestmöglich in den Leitbildprozess einzubinden, wurde der Beteiligungsprozesses „Zukunft Jugend“ initiiert. Zukunft Jugend hatte verschiedene Ansätze. Im Vorfeld wurde öffentlich über verschiedene Medien - Online, mit Video, mit Radio - und in Workshops mit Schülern und Schülerinnen, sowie der offenen Jugendarbeit gearbeitet.

Aufbauend auf den Ergebnissen fand am 12. April 2014 in Zusammenarbeit mit den Landjugend-Bezirksleitungen Leibnitz und Deutschlandsberg eine gemeinsame Zukunftswerkstatt Jugend in der Obst- und Weinbauschule Silberberg statt. Die Veranstaltung war eine zusätzliche Möglichkeit für Jugendliche unkompliziert an der Entwicklung des Regionsleitbilds mitzuarbeiten und in direkten Kontakt mit politischen Entscheidungsträgern zu treten. Bei der gemeinsamen Zukunftswerkstatt wurden rd. 25 Jugendliche und 9 EntscheidungsträgerInnen erreicht und spannende Ansätze und Projekte entwickelt, die in die beiden betroffenen LES (Südsteiermark und Schilcherland) und das Regionsleitbild Südweststeiermark aufgenommen wurden.

7.3 Charakteristische Lage- und Entwicklungsmerkmale - Strukturanalyse

Die Bevölkerung in der Südweststeiermark nimmt zu

Im Gegensatz zu den meisten anderen steirischen Regionen ist die Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten gewachsen.

Tab. 14: Bevölkerungsentwicklung 1981 - 2030

	1981 – 2011		2011 – 2030	
	abs	%	abs	%
Südweststeiermark	+8.606	+6,7	+6.399	+4,6
Steiermark	+24.089	+2,0	+40.593	+3,4
Österreich	+848.914	+11,2	+630.204	+7,5

Quelle: Statistik Austria

Das Wachstum liegt daher deutlich über dem steirischen Durchschnitt, aber unter dem Wachstum in Österreich insgesamt. Bis 2030 ist eine weitere moderate Zunahme der Gesamtbevölkerung zu erwarten. Diese liegt weiterhin über dem steirischen und unter dem österreichischen Durchschnitt.

Das Bevölkerungswachstum beruht auf Zuwanderung

Ohne Zuwanderung würde die Einwohnerzahl um 5 – 10 % abnehmen. Der Ausländeranteil ist im Vergleich zu Steiermark und Österreich niedrig. In den letzten Jahren gab es aber hohe Zuwachsraten (Deutschlandsberg: +53 %, Leibnitz: +41 %).

Tab. 15: Wanderungs- und Geburtenbilanz, Ausländeranteil

	2002 – 2012 in %		Ausländeranteil in %
	Geburtenbilanz	Wanderungsbilanz	
Südweststeiermark	-1,1	1,9	3,8
Steiermark	-1,0	2,7	7,0
Österreich	0,2	3,8	11,0

Quelle: Statistik Austria, STABIS

Die Integration von ZuwanderInnen wird auch in der Südweststeiermark eine Aufgabe mit wachsender Bedeutung sein.

Die Altersstruktur wird sich – wie in der Steiermark, in Österreich und in Europa insgesamt – stark wandeln

Die Zahl der Jungen (0 – 19 jährige) ist in den letzten dreißig Jahren bereits um ca. ein Drittel zurückgegangen. Bis 2030 wird nochmals eine Abnahme von ca. 10 % erwartet. Die künftige Abnahme würde damit deutlich über dem Rückgang in der Steiermark insgesamt liegen.

Tab. 16: Bevölkerungsentwicklung und Altersgruppen in Prozent

	1981 – 2011			2011 – 2030		
	0 – 19	20 – 65	65 u. älter	0 – 19	20 – 65	65 u. älter
Südweststeiermark	-34,7	+23,6	+46,8	-10,0	-4,7	+52,3
Steiermark	-35,0	+13,4	+35,1	-4,9	-4,7	+39,0
Österreich	-20,7	+21,9	+29,5	0	0	+43,7

Quelle: Statistik Austria, STABIS

Im Gegensatz zur Entwicklung der Jungen nimmt die Zahl der Personen, die 65 und älter sind, stark zu. Bereits in den letzten 30 Jahren lag die Zunahme deutlich höher als in der Steiermark und in Österreich. Dieser Trend wird sich bis 2030 weiter fortsetzen.

Die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (20 – 65 Jahre) ist in den letzten 30 Jahren noch deutlich angestiegen. In der Zukunft ist mit einer Trendwende zu rechnen, wenn es zu keiner Kompensation durch Zuwanderung kommt.

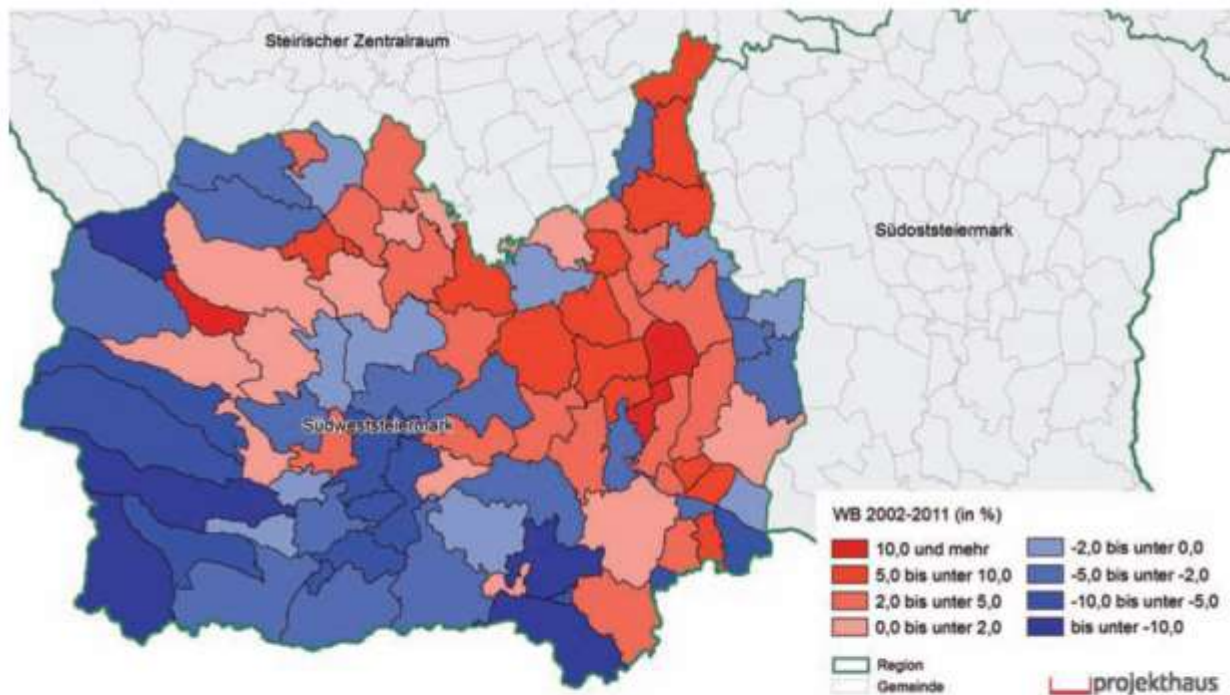
Die demografische Entwicklung führt auch zu neuen Herausforderungen für die Region:

- Die Trendwende bei der Erwerbsbevölkerung könnte in absehbarer Zukunft zu einem Mangel, vor allem bei qualifizierten Arbeitskräften führen.
- Die Betreuung von pflegebedürftigen Personen wird durch kleiner werdende Haushalte, durch das Ausdünnen von verwandtschaftlichen Netzwerken in der räumlichen Nähe und durch die zunehmende Erwerbstätigkeit von Frauen verstärkt zu einer öffentlichen Aufgabe oder einer Aufgabe für das Gemeinwesen.
- Die Abwanderung von jungen Erwachsenen muss durch attraktive Angebote in der Region reduziert, die Rückkehr nach einer Ausbildung in urbanen Zentren aktiv betrieben werden.

Sehr ungleiche Bevölkerungsentwicklung innerhalb der Region – zunehmende Konzentration in den Zentren und entlang der Achsen

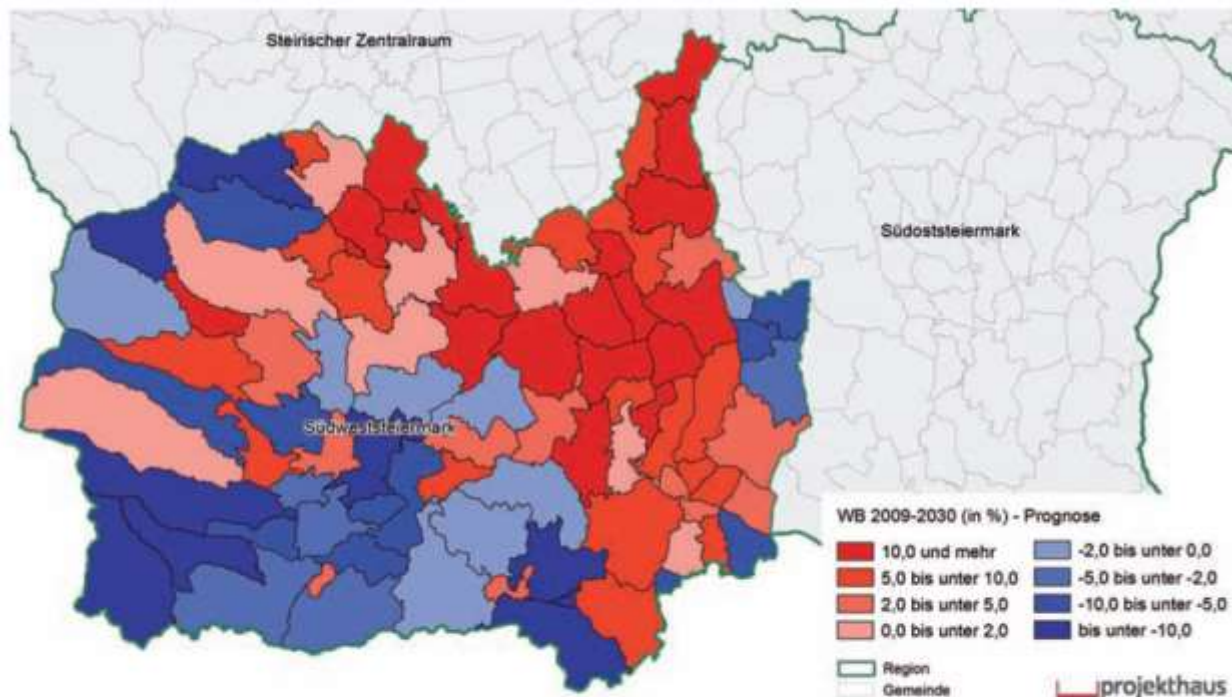
Innerhalb der Region wird die demografische Entwicklung mit großer Wahrscheinlichkeit sehr unterschiedlich erfolgen. Während in den Zentren, in der Nähe von Graz und an den Infrastrukturachsen teilweise deutliche Zunahmen zu erwarten sind, nimmt die Bevölkerung in den peripheren Randgebieten im Koralngebiet und an der slowenischen Grenze ab.

Abb. 8: Bevölkerungsentwicklung nach Gemeinden 2002 – 2011 in %



Quelle: Landesstatistik Steiermark; Datengrundlage: GIS Steiermark

Abb. 9: Bevölkerungsentwicklung nach Gemeinden 2009 – 2030 in %



Quelle: Statistik Austria; Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark; Datengrundlage: GIS Steiermark

Dadurch entstehen kleinräumig sehr unterschiedliche Herausforderungen für die Entwicklung der Siedlungsstruktur. In den Wachstumsregionen geht es um eine flächensparende, ressourcenschonende und energieeffiziente Siedlungsentwicklung, während in den Abwanderungsregionen der Erhalt der bestehenden Substanz im Vordergrund steht.

Starke Zunahme der Zahl der Haushalte – besonders der Einpersonenhaushalte

Die Zahl der Haushalte hat in den letzten zwanzig Jahren deutlich stärker als die Bevölkerung zugenommen. Das Wachstum wird sich in den nächsten zwanzig Jahren zwar abflachen, aber immer noch deutlich über dem Bevölkerungswachstum liegen.

Tab. 17: Entwicklung der Haushalte

	1981 – 2011		2011 – 2030	
	Haushalte insgesamt	Einpersonenhaushalte	Haushalte insgesamt	Einpersonenhaushalte
Südweststeiermark	+29 %	+87 %	+10 %	+29%
Steiermark	+20 %	+ 60 %	+6 %	+12 %

Quelle: ÖROK (2010): ÖROK-Regionalprognosen 2010 – 2030

Diese Entwicklung ist durch einen weiteren Rückgang der Haushaltsgröße als Folge der Alterung und sich ändernder Familienstrukturen bedingt. Die Zahl der Einpersonenhaushalte hat bereits in den letzten zwanzig Jahren dynamisch zugenommen und dies wird sich auch in den nächsten zwanzig Jahren fortsetzen. Mit dem Haushaltswachstum ist auch eine weitere Nachfrage nach Wohnungen und Baugrundstücken zu erwarten. Aber auch dabei werden große räumliche Unterschiede innerhalb der Region auftreten.

Region im wirtschaftlichen Aufholprozess

Deutschlandsberg und Leibnitz sind Teil der NUTS 3-Region West- und Südsteiermark. Das Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf in der Region liegt deutlich unter dem österreichischen und steirischen Durchschnitt, hat aber seit 1995 aufgeholt und sich auch im gesamtösterreichischen Ranking verbessert.

Tab. 18: Bruttoregionalprodukt je EinwohnerIn 1995 – 2011, laufende Preise

	Österreich = 100		Ranking in Österreich	
	1995	2011	1995	2011
Südweststeiermark	60,9	69,7	31	29
Steiermark	84,1	86,8		
Österreich	100	100		

Quelle: Statistik Austria, Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark

Industrieregion mit innovativen Leitbetrieben aber Arbeitsplatzdefiziten

Regionalwirtschaftlich zählt die Südweststeiermark zu den Industrieregionen. 41,2 % der Beschäftigten arbeiten im sekundären Sektor (Österreich: 26,1 %, Steiermark: 30,3 %). Auch der Anteil von Industrie und Gewerbe an der Bruttowertschöpfung mit ca. 42 % liegt deutlich über dem steirischen und österreichischen Durchschnitt und ist in den letzten 15 Jahren sogar gewachsen.

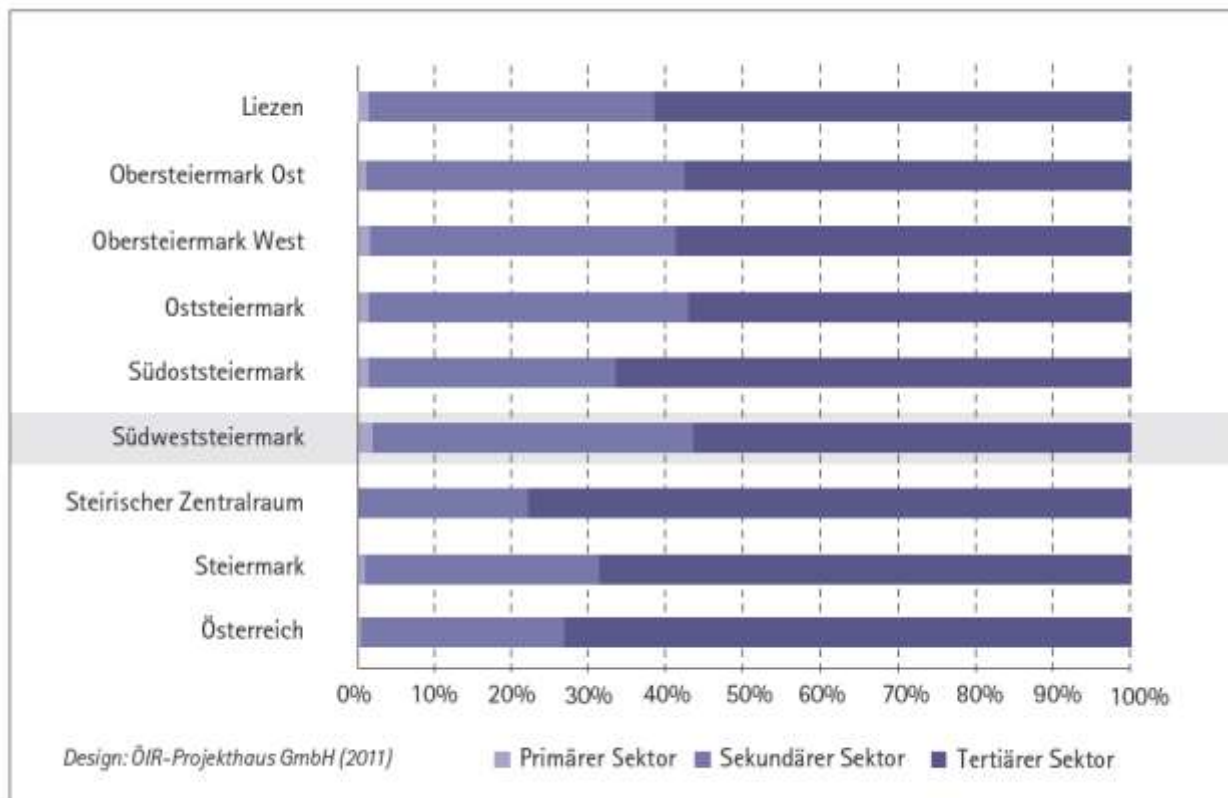
Tab. 19: Bruttoregionalprodukt je EinwohnerIn 1995 – 2011, laufende Preise

	Land- und Forstwirtschaft		Industrie- und Gewerbe		Dienstleistungen	
	1995	2011	1995	2011	1995	2011
West- und Südsteiermark	5,7	4,3	39,6	42,2	54,7	53,5
Steiermark	3,9	2,8	34,7	34,2	61,4	62,9
Österreich	2,6	1,7	30,8	28,7	66,6	69,6

Quelle: Statistik Austria, Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark

Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft an der Wertschöpfung und auch an der Beschäftigung ist vergleichsweise hoch nimmt aber ebenfalls weiter ab.

Abb. 10: Beschäftigungsverhältnisse (Aktivbeschäftigte) 2010 nach Wirtschaftssektoren



Quelle: WIBIS Steiermark

Einige Leitbetriebe mit hohen F & E – sowie Exportanteil (Mechatronik / Metall, Elektronik, Holz, Lebensmittel) können aber eine niedrige Arbeitsplatzdichte (Aktivbeschäftigte je 1.000 EW: 266, Steiermark: 374, Österreich: 389; Zahlen von 2010) und eine hohe Auspendlerquote (27 % der Erwerbstätigen) nicht wettmachen.

Wenige Großbetriebe und viele Kleinst- und Kleinbetriebe

Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl in den Großbetrieben (mehr als 250 Beschäftigte) liegt mit ca. 1.100 Beschäftigten / Betrieb deutlich über dem steirischen Durchschnitt mit 787 Beschäftigten / Betrieb. Gleichzeitig arbeiten aber deutlich unterdurchschnittlich viele Beschäftigte in Großbetrieben, während überproportional viele Beschäftigte in Kleinst- und Kleinbetrieben (bis 50 Beschäftigte) angestellt sind.

Tab. 20: Betriebsstruktur 2012 – Anteil der unselbständig Beschäftigten nach Betriebsgrößenklassen

	Kleinstbetriebe	Kleinbetriebe	Mittelbetriebe	Großbetriebe
Deutschlandsberg	19,5	28,9	16,8	34,8
Leibnitz	26,1	30,7	19,6	23,6
Steiermark	16,5	21,8	20,9	40,9
Österreich	16,8	21,6	21,9	39,7

Quelle: WIBIS Steiermark 2014

Aus dieser Struktur lässt sich zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und zur Absicherung der regionalen Betriebe ein hoher Bedarf an Wertschöpfungspartnerschaften, Netzwerken und Kooperationen ableiten. Das gilt sowohl für die Zusammenarbeit zwischen kleinen Betrieben als auch von Großbetrieben mit regionalen Zulieferpartnern.

Bestehende Kooperationen entlang von Wertschöpfungsketten und eine gezielte Standortpolitik bieten die Basis für den Ausbau von Wertschöpfungspartnerschaften

In den letzten Jahren sind in Teilgebieten Wertschöpfungspartnerschaften mit qualitativ hochwertigen Angeboten in den Themenfeldern Kulinarik, Weinkultur, landwirtschaftliche Produkte, Gesundheit, Gastronomie, Kultur und Freizeit entstanden, die unter dem Dach regionaler Marken und Submarken gebündelt werden. Technologie-, Impuls- und Gründerzentren unterstützen die Ansiedlung und Vernetzung von industriellen und gewerblichen Betrieben.

Steigende Erwerbsquote aber unterdurchschnittliche Entwicklung des Arbeitsplatzangebots

Die Erwerbstätigenquote (Anteil der Erwerbstätigen am Wohnort) hat sich zwischen 2001 und 2010 von 44,5 % auf knapp 50 % deutlich erhöht und liegt leicht über dem steirischen Durchschnitt (2010: 48,1 %). Dies ist vor allem auf eine stärkere Integration der Frauen in den Arbeitsmarkt und einem Zuwachs der Teilzeitbeschäftigung zurückzuführen.

Tab. 21: Entwicklung der unselbständig Beschäftigten 2008 – 2012 in %

	Insgesamt	Frauen	Frauenanteil an geringfügig Beschäftigten (2012)
Deutschlandsberg	-0,5	-1,0	68,9
Leibnitz	+3,0	+3,3	72,0
Südweststeiermark	+1,3	+1,3	70,7
Steiermark	+2,6	+0,4	65,1
Österreich	+2,7	+3,1	64,1

Quelle: WIBIS Steiermark 2014

Einkommensniveau knapp unter dem österreichischen und steirischen Durchschnitt, aber große Unterschiede zwischen Frauen- und Männereinkommen

Das Bruttomedianeinkommen der unselbständig Beschäftigten in der Region Südweststeiermark erreichte im Jahr 2010 93 – 97 % des steiermarkweiten und 90 – 95 % des österreichweiten Vergleichswertes.

Abb. 11: Bruttomedianeinkommen nach Geschlecht

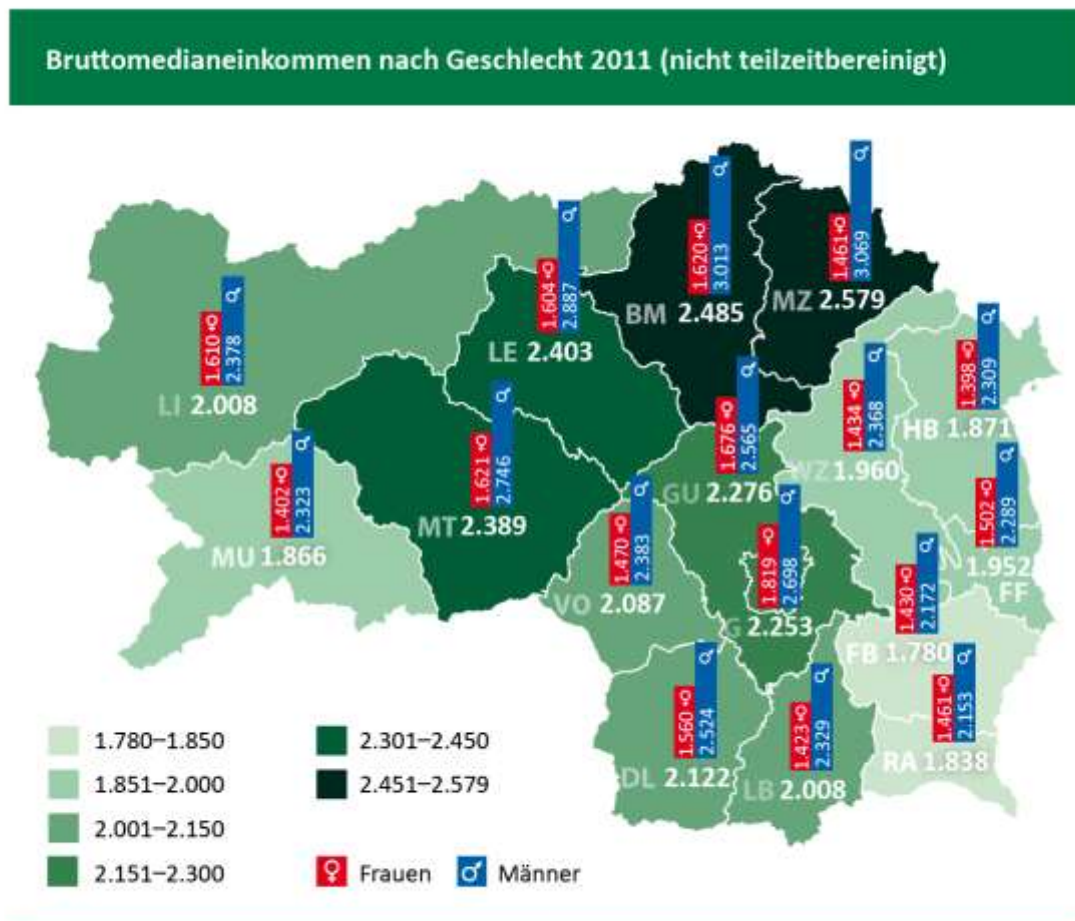


Abbildung 26 Quelle: HVS, JR-POLICIES-Darstellung.

Das Bruttomedianeinkommen der Frauen erreicht in beiden Bezirken nur ca. 61 % des Männereinkommens. In diesem Unterschied drückt sich auch der hohe Anteil an Teilzeitarbeit bei den Frauen aus.

Auch die durchschnittlichen Bruttobezüge der ganzjährig beschäftigten Frauen liegt deutlich unter dem der Männer (Deutschlandsberg: 72 % des Lohnniveaus der Männer; Leibnitz: 75 % des Männerlohnlevels). In der Steiermark insgesamt liegt das Fraueneinkommen bei 76 % des Lohnniveaus der Männer.

Abb. 12: Durchschnittlicher Bruttobezug nach Geschlecht

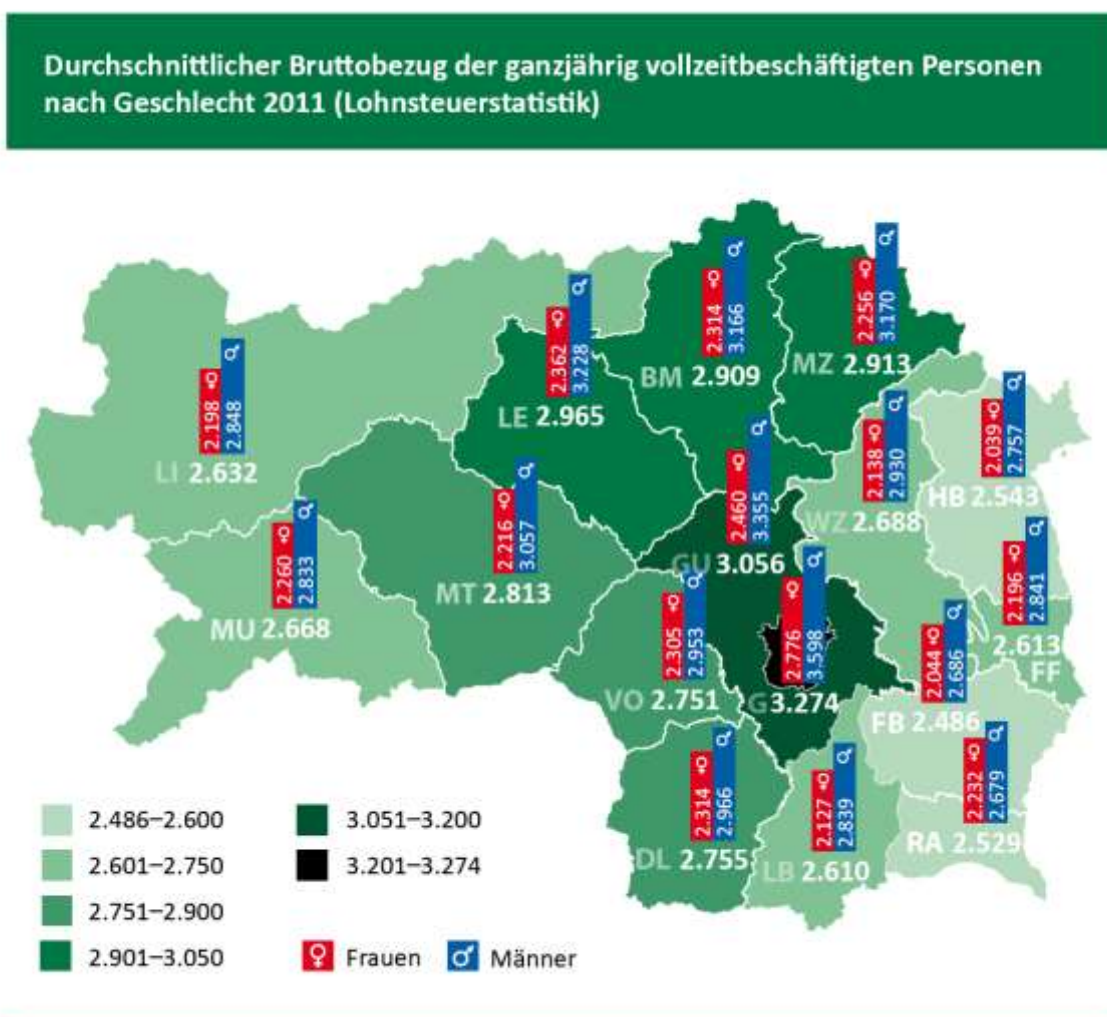


Abbildung 27 Quelle: STATISTIK AUSTRIA, JR-POLICIES-Darstellung.

Trotz guter Bildungsangebote fehlen qualifizierte Arbeitskräfte

Das Bildungsangebot in der Region mit höheren Schulen und Fachschulen ist zwar vorhanden, allerdings besteht teilweise Verbesserungsbedarf in der Ausstattung und bei der langfristigen Absicherung von Standorten (Fachschulen). Darüber hinaus gelingt es nicht, die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften ausreichend zu befriedigen.

Kulturlandschaftliche Vielfalt bietet hohe Lebensqualität und Chancen in touristischen Nischen

Die Region ist durch eine hohe kulturlandschaftliche Vielfalt gekennzeichnet. In Kombination mit einer qualitativ hochwertigen landwirtschaftlichen Produktion, regionalen kulinarischen Spezialitäten (z.B. Wein, Kernöl), dem Naturpark Südsteiermark und Kultur- und Freizeitangeboten bietet die Region einen Naherholungsraum für die eigene Bevölkerung, den Agglomerationsraum Graz sowie für Nischenangebote im Tourismus. Die „Südsteiermark“ zählt mit ihren Weinstraßen zu den bekanntesten touristischen Marken Österreichs.

Keine klassische Tourismusregion, aber dynamische Entwicklung in den letzten zehn Jahren

Die Südweststeiermark ist eine Sommer- und Herbsttourismusdestination mit einem relativ niedrigen Anteil an ausländischen TouristInnen und einer unterdurchschnittlichen Aufenthaltsdauer. Dementsprechend liegen die Vollbelegungstage in gewerblichen Betrieben unter dem steirischen und österreichischen Durchschnitt.

Tab. 22: Tourismusindikatoren 2013

	Nächtigungs- dichte ¹⁾	Aufent- haltungsdauer	Vollbe- legungstage	Anteil Über- nachtungen Sommerhalbjahr	Ausländer- anteil bei Über- nachtungen
Deutschlandsberg	3,3	3,0	74	70,0	24,5
Leibnitz	6,0	2,2	96	82,7	31,0
Südweststeiermark	4,9			79,0	
Steiermark	9,3	3,2	126	54,8	37,6
Österreich	15,6	3,6	144	50,6	73,0

¹⁾ Übernachtungen / EW

Quelle: WIBIS Steiermark 2014, STABIS Steiermark 2014

Der Tourismus hat sich in den letzten zehn Jahren aber sehr dynamisch entwickelt. Das betrifft jedoch in erster Linie den Bezirk Leibnitz, während der Bezirk Deutschlandsberg sowohl bei Ankünften als auch bei Übernachtungen zurückbleibt.

Tab. 23: Entwicklung der Nächtigungen und der Ankünfte im Tourismusjahr 2003 – 2013
in %

	Nächtigungen	Ankünfte
Deutschlandsberg	+19,4	+20,6
Leibnitz	+50,0	+61,2
Südweststeiermark	+39,4	+49,4
Steiermark	+13,2	+41,5
Österreich	+11,6	+30,8

Quelle: STABIS Steiermark 2014

Die Entwicklung des Bettenangebots verlief deutlich weniger dynamisch als die der Ankünfte und Übernachtungen. In Deutschlandsberg gab es von 2003 – 2013 sogar einen Angebotsrückgang, allerdings nach einer starken Ausweitung in der Periode davor.

Tab. 24: Entwicklung der Betten (Sommer) in %

	1993 – 2003	2003 - 2013
Deutschlandsberg	+60,0	-12,2
Leibnitz	+39,5	+30,3
Südweststeiermark	+48,3	+11,4
Steiermark	+4,3	+17,6
Österreich	-9,9	+2,3

Quelle: Landesstatistik Steiermark, Statistik Austria

Aufholbedarf bei Kinderbetreuungseinrichtungen und bei nicht stationären Pflegeeinrichtungen

Im Vergleich zur Steiermark und zu Österreich gibt es einen Aufholbedarf bei den Kinderbetreuungseinrichtungen.

Tab. 25: Kinderbetreuungseinrichtungen 2010 / 2011

	Zahl der betreuten Kinder je 1.000 Kinder			
	0 – 14 jährige	Kindergarten- kinder	Klein- kinder	Hortkinder
Deutschlandsberg	184	166	6	7
Steiermark	200	170	12	16
Österreich	258	173	21	43

Quelle: Landesstatistik Steiermark Heft 8/2: Kindertagesheimstatistik 2010 / 2011

Für betreuungs- und pflegebedürftige Personen stehen 122 Betten / 1.000 EW (2011) zur Verfügung (Steiermark: 113). Der steigende Bedarf an Betreuungseinrichtungen für ältere Menschen soll vor allem durch den Ausbau der mobilen Hauskrankenpflege, der Tageszentren und des Betreuten Wohnens abgedeckt werden (Bedarfs- und Entwicklungsplan Pflege für die Steiermark).

Lage an hochrangiger Verkehrsinfrastruktur bei gleichzeitigen Mängeln an der inner-regionalen ÖV-Erschließung

Ein wesentlicher Faktor für die regionale Entwicklung ist die hervorragende infrastrukturelle Erschließung durch Autobahnen (A2, A9) und Bahnlinien (Südbahn, GKB), die künftig durch die Koralmbahn und den Bahnhof Weststeiermark nochmals verbessert wird. Die Erschließung durch das steirische S-Bahnnetz sichert eine sehr gute Verbindung nach Graz. Das Verkehrsnetz stärkt die regionalen Zentren Leibnitz und Deutschlandsberg und bietet Chancen für Ergänzungsstandorte mit direktem Zugang zum hochrangigen Straßennetz. Im Vergleich dazu werden die innerregionalen Verbindungen, vor allem im öffentlichen Verkehr als unzureichend angesehen.

Stark nach Innen und Außen vernetzter und verflochtener Raum

Die Region ist durch die Nachbarschaft zum Agglomerationsraum Graz und zu Slowenien geprägt. In Kombination mit der Verkehrsinfrastruktur bestehen starke Verflechtungen sowohl regional als auch international, die als positive Potenziale genutzt werden können.

Funktionsschema für die Region Südweststeiermark

Im Projekt RAUV (Raumentwicklung entlang hochrangiger Infrastrukturachsen) wurde im Zuge der Regionalentwicklung für die Südweststeiermark ein räumlich-funktionales Schema entwickelt, das die Verflechtung der Region nach Innen und Außen sowie die Ausrichtung an die hochrangigen Verkehrsachsen abbildet und Orientierung für die künftige räumliche Strategieentwicklung bietet.

7.4 Thematische Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken-Analyse (SWOT)

Die thematischen SWOT-Analysen erfolgten, basierend auf den SWOT-Analysen früherer Leitbildprozesse, in sechs thematischen Workshops gemeinsam mit den AkteurInnen aus der Region. Folgende Themen wurden bearbeitet:

- Wirtschaft und Arbeitsmarkt
- Gesellschaft und Bildung
- Gesundheit und Soziales
- Raumentwicklung
- Umwelt und Kulturlandschaft
- Marken und regionale Identität

7.4.1 Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Im Themenfeld „Wirtschaft und Arbeitsmarkt“ wurden folgende Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken identifiziert:

Tab. 26: Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken im Themenfeld Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Wichtige strukturbildende Leitbetriebe, hohe Dichte an KMUs, innovative Betriebe • Einsatzbereitschaft und Mitarbeitertreue • Technologie- und Innovationszentren 	<ul style="list-style-type: none"> • Suboptimale Nutzung und Ausstattung von Standorten (Bekanntheit, Erschließung) • Beschäftigungsmöglichkeiten zu wenig bekannt • FacharbeiterInnenmangel / Defizite in der Berufsausbildung, fehlende Information und Transparenz über Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten • Klassische Berufswahl von Burschen und Mädchen
Risiken	Chancen
<ul style="list-style-type: none"> • Globale Standortkonkurrenz, höhere Standortqualität in Nachbarregionen • Steigende Energiepreise • Reduktion Industriearbeitsplätze trotz steigender Wertschöpfung • Wissensbasierte Dienstleistungsgesellschaft bevorzugt Zentralräume 	<ul style="list-style-type: none"> • Lagevorteil an Achse Graz-Maribor und neuer Koralmbahn • EU-Beitritt Kroatiens • Internationale Zuwanderung • Niederschwellige Beschäftigungsmöglichkeiten • Koordinationsstelle Bildung und

	Berufsorientierung
--	--------------------

7.4.2 Gesellschaft und Bildung

Im Themenfeld „Gesellschaft und Bildung“ wurden folgende Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken identifiziert:

Tab. 27: Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken im Themenfeld Gesellschaft und Bildung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Gute Schulangebote Oberstufe und Berufsschulen mit Schwerpunkten • Musische Bildung • Vitale und vielfältige Kulturszene mit Theater und Musikangeboten von überregionaler Bedeutung sowie KünstlerInnen in der Region • Ehrenamtlich Tätige • Duale Ausbildung in den Betrieben • Regionales Jugendmanagement 	<ul style="list-style-type: none"> • Tertiärer Bildungsbereich ist schlecht ausgebildet bzw. nicht vorhanden • Fehlende Angebote für MigrantInnen • Geringe Finanzmittel im Kulturbereich und fehlende Transparenz bei der Mittelverteilung
Risiken	Chancen
<ul style="list-style-type: none"> • Überregionale Konkurrenz um qualifizierte Arbeitskräfte und Abwanderung von gut ausgebildeten SchulabgängerInnen • Starke Zunahme von SeniorInnen und hochbetagten Menschen 	<ul style="list-style-type: none"> • Verstärktes ehrenamtliches Engagement (auch von SeniorInnen) • Patchwork-Familien, Patchwork-Karrieren, gewandeltes Rollenverständnis von Frauen wirkt zu Gunsten von Zentralräumen als Wohnstandort • Gender- und Diversitätsmainstreaming • Außerschulische Jugendarbeit, non Formale Bildungsangebote (Schulsozialarbeit, Offene Jugendarbeit) • Beteiligung

7.4.3 Gesundheit und Soziales

Im Themenfeld „Gesundheit und Soziales“ wurden folgende Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken identifiziert:

Tab. 28: Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken im Themenfeld Gesundheit und Soziales

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Engagement und Idealismus zur Verbesserung der Kindersicherheit • Ausbau der mobilen / stationären Dienste • Vielfalt der sozialen Einrichtungen • Netzwerk der gesunden Gemeinden • „Rücksichtnahme“ als gesellschaftlicher Wert 	<ul style="list-style-type: none"> • Lücken in der Jugendwohlfahrt • Fehlendes Lobbying für Gesundheit und Soziales • Lücke bei Angeboten für Junge Erwachsenen (18 bis 25 J.) • Integrierter Sozial- und Gesundheits-sprengel wird zu wenig genutzt, nicht wahrgenommen, ist nur Finanzierungsinstrument
Risiken	Chancen
<ul style="list-style-type: none"> • Schrumpfende Zahl von Kindern und Jugendlichen bei gleichzeitig zunehmender Gefährdung • Mitteleinschränkung für bewährte Projekte • Starke Zunahme der SeniorInnen und hochbetagten Menschen • Patchwork-Familien, Patchwork-Karrieren gewandeltes Rollenverständnis von Frauen bevorzugen Zentralräume als Wohnstandorte • Pflegeheimgesetz 	<ul style="list-style-type: none"> • Dispensierrechtsnovellierung • Menschen mit Migrationshintergrund • Starke Zunahme von SeniorInnen als Potenzial für ehrenamtliche Unterstützung • Ausbau von Vernetzung und Kooperationsaktivitäten

7.4.4 Raumentwicklung

Im Themenfeld „Raumentwicklung“ wurden folgende Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken identifiziert:

Tab. 29: Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken im Themenfeld Raumentwicklung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Funktionierende Gemeindekooperationen • Ausgebautes ländliches Wegenetz • Ausreichend Baulandreserven • ÖV-Anbindung durch GKB und ÖBB 	<ul style="list-style-type: none"> • Innerregionale ÖV-Busverbindungen • Überdurchschnittlicher Baulandflächenverbrauch mit starker Zersiedelung • Erhaltung des ländlichen Wegenetzes • Konflikte zwischen Betriebsstandortentwicklung und landwirtschaftlichen Vorrangflächen
Risiken	Chancen
<ul style="list-style-type: none"> • Steigende Treibstoffpreise • Zentralisierung der Daseinsvorsorge, Rückzug aus kleinen Ortschaften • Schrumpfende Zahl von Kindern und Jugendlichen, starke Zunahme der SeniorInnen • Sozialer Wandel bevorzugt Zentren als Wohnstandorte • Förderprogramme für erneuerbare Energieträger mit hohem Flächenbedarf 	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsachsen Koralmbahn und L601 neu und Graz-Maribor • Grenzraum zu Slowenien • Wunsch nach Wohnen im Grünen ist unverändert hoch und stärkt Zuwanderung im Einzugsbereich von Graz • Beteiligung relevanter Zielgruppen bei Planungsprozessen

7.4.5 Umwelt und Kulturlandschaft

Im Themenfeld „Umwelt und Kulturlandschaft“ wurden folgende Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken identifiziert:

Tab. 30: Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken im Themenfeld Umwelt und Kulturlandschaft

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Vielfältige Kulturlandschaft • Hochwertiges Ressourcenpotenzial • Gut erhaltene historische Markttorte mit Schutzzonenregelungen • Starke regionale Produzenten • Landwirtschaft und Tourismus, Archäologie, Wein, Schilcher und Kernöl als touristische Produkte • Nachhaltige Forstwirtschaft • Hochwertige Almregionen • Zunahme des biologischen Weinbaus • Naturpark Südsteiermark und Natura 2000-Gebiete • Baukulturelles Erbe • Wein-Kultur-Region • Kleinteilige Landwirtschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Zersiedelung und Beeinträchtigung des Landschaftsbildes • Wasserbelastung durch Intensivlandwirtschaft • Verlust an ökologisch wertvollen Flächen mit hoher Biodiversität und kleinteiligen Landschaftsstrukturen durch Nutzungswandel • Strukturwandel in Landwirtschaft noch nicht abgeschlossen, fehlende Innovationsfreudigkeit, Mangel an Professionalisierung • Landschafts- und Umweltprobleme durch Ausbau erneuerbarer Energieträger
Risiken	Chancen
<ul style="list-style-type: none"> • Steigende Umweltbelastungen • Wetterextreme durch Klimawandel • Verlust an Biodiversität, Kulturlandschaftspflege durch Konzentration und Rationalisierung in der Landwirtschaft als Folge des globalen Wettbewerbsdrucks 	<ul style="list-style-type: none"> • Mediterran beeinflusstes warmes Klima • Nähe zu Graz bietet Chancen für Absatz von Naturprodukten

7.4.6 Marken und regionale Identität

Im Themenfeld „Marken und regionale Identität“ wurden folgende Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken identifiziert:

Tab. 31: Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken im Themenfeld Marken und regionale Identität

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Regionale Leitprodukte und Leitbetriebe: Wein, Schilcher, Kernöl, Lebensmittel, Holz • Vielfältige Kulturszene, zahlreiche Kulturdenkmäler • Ausflugsregion für Graz, Kurzurlaubsregion • Existierende Tourismuskoooperationen • Vielfältige Kulturlandschaft • Südsteiermark –als bekannte touristische Marke • Naturpark Südsteiermark als Auszeichnung für die Teilregion 	<ul style="list-style-type: none"> • Beschränkung auf Sommersaison, Ausflugs- und Kurzurlaubstourismus, Inländer und Wein • Zu viele Submarken, kaum Themenvernetzung • Organisatorische und strukturelle Mängel bei LW-Tourismus Realisierungen • Fehlende Identifizierung mit der Gesamtregion • Qualifizierungsdefizite und mangelnde Innovationsfähigkeit im Tourismus • Fehlende Vermarktung des Radtourismus
Risiken	Chancen
<ul style="list-style-type: none"> • Begriffsüberflutung, kein eigenes Profil von Aussen wahrnehmbar • Andere Regionen überholen bei stagnierender Entwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> • Naherholungsregion für Graz • Landesradwegenetz • Entwicklungspotenzial bei Schilcher und Kulinarik • Regionalität als „neuer“ Wert bei TouristInnen • Ausdifferenzierung von sozialen Milieus / Lebensstilen eröffnen Marktnischen für regionale Angebote • Erhöhung der regionalen Identifikation von Kindern und Jugendlichen